Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 219.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 17. August

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die französische Zivilisation.

Frankreich hat in neuerer Zeit noch niemals einen Krieg unternommen, ohne daß es sich nicht dabei gerühmt hätte, „für die zivilisatorischen Ideen" zu kämpfen. Es ist dies eine jener bis zum Ueberdruß wiederholten Phrasen, an denen die publizistische Sprache Frankreichs so überreich ist. Anfänglich zuckt alle Welt über eine solche hohle Phrase die Achsel; allmälig gewöhnt man sich daran und nach einiger Zeit beträgt die Zahl derer, welche daran glauben, Millionen. Es ist allerdings richtig, daß für etliche auf der ersten Stufe der Bildung stehende Völker, mit der Annahme französischer Umgangsformen von Seiten der höheren Stände eine Art von Zivilisation, freilich zugleich verbunden mit Korruption der Sitten, ihren Anfang genommen hat. Die von solcher „Zivilisation" beleckten Volksschichten, diese auf französischen Umgangsformen sich etwas zugute thuende „Crême der Gesellschaft" ist denn auch überall die Trägerin des französischen Einflusses, wo demselben nicht durch ein stark entwickeltes Nationalbewußtsein, welchem auch die höheren Schichten sich nicht entziehen können, das Gegengewicht gehalten wird.

Was soll aber Nationen, welche wie die deutsche oder englische eine durchaus eigenartige, der französischen an innerem Gehalt überlegene Zivilisation aus sich heraus entwickelt haben, die Einfuhr dieser „zivilisatorischen Ideen" frommen, die durch das zweite Kaiserreich jedenfalls nicht in ihrem Werthe erhöht worden sind und deren gewaltsame Aufdrängung durch einen frevelhaft heraufbeschworenen Krieg das empörendste Schauspiel wäre, welches die gesittete Welt jemals erlebt haben würde? fragt mit Recht die „B. A. Korr." Nun betrachte man vollends die Art der Kriegführung, welche von Seiten des an der Spitze der Zivilisation marschirenden Frankreichs beliebt worden ist. Wer in diesen Tagen, sagt jene berliner Korrespondenz, bei dem Transporte französischer Gefangenen die braunen und schwarzen Gesichter der Turko's aus dem Eisenbahnwagen herausgrinsen sah, wer von den bestialischen Grausamkeiten erzählen hörte, welche diese „Schakals," wie sie sich selber gern nennen lassen, an den wehrlos zu Boden liegenden Verwundeten verübt haben, der kann nicht anders als seinen Abscheu ausdrücken, vor einer Regierung, welche durch solche Bestien die nationale Ehre wahren läßt. Das also sind die Vorkämpfer der französischen Zivilisation, geworbene Kabylen, welche mit derselben Wuth sich auf die französische Bevölkerung stürzen und sie massakriren würden, wenn die Regierung sie auf dieselbe losließe! Während Dank unserer Wehrverfassung die Blüthe der deutschen Jugend in Waffen steht, um die heilige Sache des Vaterlandes zu vertheidigen, an dessen höchsten Ehren sie einst theilzunehmen berufen ist, wirft uns die französische Regierung den Abschaum Algeriens entgegen und feuert eine schamlose Presse, welche leider nur zu lange von vielen Deutschen als die Quelle geistigen Ergötzens gesucht worden ist, diese Bluthunde an, „sich die Schnauzen zu wetzen, um die Deutschen zu massakriren und Wagen voll Weiber nach Paris mitzubringen"!

Wahrlich! es thut sich vor unseren Augen ein Abgrund der Fäulniß auf, wohin wir auch blicken in Frankreich. Hoffen wir, daß das Unglück, welches die französische Nation durch ihren frechen Uebermuth selber über sich heraufbeschworen hat, für dieselbe eine sittliche Läuterung herbeiführen wird, daß die edleren Bestandtheile des französischen Volkes, welches noch nicht in dem Sumpf der Gemeinheit, den das zweite Kaiserthum aus dem schönen Frankreich gemacht hat, erstickt sind, sich aufraffen, um ihr Volk wiederum zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen. Es wird dies freilich schwer sein; aber so viel an uns ist, werden wir helfen, indem wir nicht durch einen faulen Frieden die Fäulniß konserviren, sondern durch einen mit heiliger Zornesgluth erfüllten Krieg die Tenne rein fegen. Nicht eher darf Frieden geschlossen werden, als bis dem Uebermuth des französischen Volkes das Genick gebrochen und ihm eine schwere Buße für seinen frechen Friedensbruch auferlegt worden ist.

Erst dann mag man bei uns das Mitgefühl walten lassen, welches auch der seine Verbrechen bereuende und auf Besserung bedachte Sünder in vollem Maße zu beanspruchen hat.

Amtliche und halbamtliche Kriegs-Nachrichten.

Aus dem Hauptquartier der III. Armee geht dem „St.-Anz." über das Gefecht bei Weißenburg nachträglich noch folgender Bericht zu:

Nach den hierher ergangenen Mittheilungen über das Gefecht bei Weißenburg und den Kampf um den Gaisberg haben dort französischer Seits Infanterie-Regimenter des 1. und Kavallerieregimenter des 5. Corps gefochten. Theils hinter Gräben, Wall und Mauer, theils auf dominirender Höhe mit 2 Gehöften, als Stützpunkte, war für die dritte Armee mehr oder weniger nur Gelegenheit, die Kampfweise der Franzosen in der Defensive kennen zu lernen; die Offensive wurde nur einmal ergriffen, als es galt, für den unvermeidlichen Rückzug auf einen Moment Luft zu schaffen. Die Franzosen schlugen sich, mit wenigen Ausnahmen, brav und hielten in der Position gut Stand. Nach dem für die Franzosen unglücklichen Ausgange schien sich übrigens eine gewisse Panique der Truppen zu bemächtigen, denn einzelne Abtheilungen des Mac Mahonschen Corps, welche noch gar nicht im Gefecht gewesen waren, warfen bei Begegnung mit unseren Truppen Käppis, Tornister, Zelte ꝛc. weg und ließen selbst die Lebensmittel im Stich. Die algierischen Truppen fochten genau so, wie die übrigen. Was die Infanterie, deren Bataillone in maximo 800 Mann stark waren, anbetrifft, so eröffnete dieselbe schon auf 1500 Schritt das Feuer, die eigentliche Treffähigkeit blieb daher dem Zufall überlassen; die Feuerdisciplin steht hiernach der preußischen unbedingt nach. Die preußischen Kompagniekolonnen, sowie das Flankiren der feindlichen Schützenaufstellungen haben sich durchaus bewährt. Die französischen Kavallerie-Eskadrons nahmen selbst Attaken von gleich starken Abtheilungen nicht an. Die preußische Artillerie zeichnete sich der französischen gegenüber durch langsames, sicheres und erfolgreiches Beschießen der feindlichen Position aus. Von der einen im Gefechte der verbündeten Armee gegenüber stehenden Mitrailleusen-Batterie wurden im Ganzen nur 3 Schuß auf 1800 Schritt gegen Artillerie, und zwar ohne Wirkung, abgegeben.

Ueber das Gefecht bei Weißenburg bringt der „St.-Anz." folgenden amtlichen Bericht:

Der Kronprinz hatte die Absicht, am 5. August mit der Armee bis an die Lauter vorzurücken und dieselbe mit den Vortruppen zu überschreiten. Es mußte zu diesem Zweck der Bienwald auf vier Straßen durchschritten werden. Der Feind sollte, wo er angetroffen würde, zurückgeworfen werden. Die Marsch-Ordnung für die einzelnen Colonnen bestimmte: 1. Die Division Bothmer, die Avantgarde dirigirt sich auf Weißenburg und sucht sich in Besitz der Stadt zu setzen. Sie hat ihre rechte Flanke durch Entsendung eines Detachements über Bellenborn nach dem Bobenthal zu sichern und bricht um 6 Uhr früh aus ihren Bivouaks auf. 2. Der Rest des Corps Hartmann mit der Division Walther bricht um 4 Uhr früh aus den Bivouaks auf und marschirt mit Umgehung von Landau über Impflingen und Bergzabern nach Ober-Otterbach. 3. Die Cavallerie-Division konzentrirt sich südlich Mersheim um 6 Uhr früh und marschirt über Insheim, Rohrbach, Billigheim, Barbelroth, Kapellen bis an den Otterbach, 4000 Fuß westlich Ober-Otterbach. 4. Das V. Corps bricht um 4 Uhr früh aus dem Bivouak bei Billigheim auf und marschirt über Barbelroth und Nieder-Otterbach auf Groß Steinfeld und Kapsweyer. Es formirt seine besondere Avantgarde, die bei St. Remy und Waghäusel die Lauter überschreitet und auf den jenseitigen Höhen Vorposten aussetzt. 5. Das XI. Corps bricht um 4 Uhr früh von Rohrbach auf und dirigirt sich über Steinweiler, Winden, Scheidt durch den Bienwald auf die Bienwaldshütte. Es formirt seine besondere Avantgarde, die über die Lauter vordringt und auf den jenseitigen Höhen Vorposten aussetzt. 6 Das Corps Werder marschirt auf der großen Straße nach Lauterburg, sucht sich in Besitz dieses Ortes zu setzen und setzt auf dem jenseitigen Ufer Vorposten aus. 7. Das Corps von der Tann bricht um 4 Uhr aus den Bivouaks auf und marschirt auf der großen Straße über Rülzheim nach Langenkandel, wo es westlich dieses Orts Bivouaks bezieht. 8. Das Hauptquartier wird voraussichtlich nach Nieder-Otterbach verlegt werden. — Am Morgen des 4. August traten, diesen Dispositionen gemäß, sämmtliche Colonnen den Vormarsch an. Der Kronprinz traf bei trübem, regnerischen Wetter auf den Höhen östlich von Schweigen ein; gleichzeitig fielen die ersten Schüsse vor Weißenburg, gegen welchen Ort die Avantgarde der Division Bothmer zum Angriff vorging. Weißenburg besitzt eine völlig geschlossene Enceinte aus Wall und Graben. Die Thore waren geschlossen und stark verbarrikadirt. Der Ort war mit zwei Bataillonen, je eines vom 1. Regiment Turkos und vom 74. Linien-Infanterie-Regiment, besetzt. Auf den Höhen südlich Weißenburg entwickelten sich zwei andere Bataillone in Linie und eine Batterie. Die Avantgarde der Division Bothmer, von der Besatzung Weißenburgs mit Feuer empfangen, entwickelte ihre drei Bataillone, das Chevauxleger-Regiment und 1 Batterie südlich Schweigen und eröffnete ein lebhaftes Feuergefecht gegen Weißenburg. In diesem Orte brach sehr bald an zwei Stellen Feuer aus, doch schien ein Sturm unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse vorläufig nicht rathsam. Man zog es mit Recht vor, die Erfolge der übrigen Kolonnen abzuwarten und beschränkte sich deshalb auf dieser Stelle auf ein hinhaltendes Feuergefecht. Das V. Corps hatte die 9. Division an der Tête. Die Avantgarde, 17. Infanterie-Brigade, war auf die Uebergänge bei der St. Remy-Mühle und bei Waghäusel dirigirt worden, um 9¾ Uhr debouchirten die Têten dieser Kolonnen jenseits der Lauter, und formirten sich zum Angriff auf Guttenhof und die nebenliegenden Höhen, von denen aus der Feind um 10 Uhr ein lebhaftes Geschützfeuer eröffnete. Als dem Generalkommando des V. Armeecorps gemeldet wurde, daß die baierische Division Bothmer vor Weißenburg stark engagirt war, erhielt die 18. Infanterie-Brigade unter General-Major v. Voigts-Rhetz den Befehl, gegen Altenstadt und über diesen Ort hinaus gegen den Geisberg vorzugehen. Um 11 Uhr rückte die Tête der Brigade gegen Altenstadt heran. Um 11½ Uhr war der Ort genommen, und debouchirte die Brigade am südlichen Ufer der Lauter, woselbst sie sich sogleich zum Angriff gegen den Geisberg formirte. Der Feind hatte auf dieser Höhe eine starke Position genommen. Gleichzeitig wurden 2 Bataillone vom 47. Regiment (16. Brigade) und ein Bataillon vom 58. Regiment (17. Brigade) welches letztere ebenfalls gegen Altenstadt vorgerückt war, am südlichen Lauterufer gegen Weißenburg entsandt, um die bairische Division Bothmer bei Wegnahme dieses Ortes zu unterstützen. Um dieselbe Zeit, 11½ Uhr, lief beim Kronprinzen die Meldung ein, daß auch die Têten des XI. Corps links neben denen des V. eingetroffen wären. General von Bose hatte den Bienwald und die Lauter, ohne auf Widerstand zu stoßen, durchschritten und demnächst zufolge des ihm ertheilten Befehls den Vormarsch über Schleithal in der Richtung auf Ingolsheim fortgesetzt. Um 11 Uhr waren die Teten des Corps auf Schleithal debouchirt und sogleich in der Richtung auf das Kanonenfeuer gegen den Geisberg vorgeschickt worden.

Nach einem lebhaften Artilleriekampf von Seiten des V. Corps, an welchem sich auch ein Theil der Corps-Artillerie betheiligt hatte, avancirte um 12¼ Uhr die 18. Infanterie-Brigade gegen den Geisberg, während vom XI. Corps die 41. Brigade, welcher die Corps-Artillerie vorangeeilt war, gleichzeitig von Schleithal her gegen diese Stellung vorrückte. Das bloße Erscheinen dieser Truppen hatte den Feind schon gezwungen, gegen dieselben Front zu machen und den rechten Flügel zurück zu nehmen. Die preußischen Bataillone avancirten die steile Höhe hinan mit unübertrefflicher Ruhe und Bravour, trotz des mörderischen Feuers der Gegner, trotz der großen Schwierigkeiten, welche der steile Abhang dem Avanciren entgegenstellte, schwankte die Bewegung keinen Augenblick. Unter großen Verlusten, welche namentlich das an der Tête marschirende Königs-Grenadier-Regiment No. 7 erlitt, wurde um 12½ Uhr das vorderste Gehöft und um 1 Uhr das dahinter gelegene Schloß im ersten Anlauf genommen.

Die 1. Kompagnie 5. Jäger-Bataillons eroberte um 12½ Uhr ein französisches Geschütz, welches zur Flankirung des Abhanges mit der Front gegen Weißenburg ein wenig vorgeschoben war. Mit Verlust des Geisberges hatte die französische Stellung ihren Hauptstützpunkt eingebüßt. Um 1½ Uhr versuchten die Franzosen noch einen kurzen, aber vergeblichen Offensivstoß, augenscheinlich nur zur Deckung ihres Rückzuges, der in drei Kolonnen durch den großen Bannwald angetreten wurde. Nachdem um 1½ Uhr die Artillerie beider Corps mit gutem Erfolg die abziehenden feindlichen Kolonnen beschossen hatte, übernahmen um 2 Uhr die beiden Kavallerie-Regimenter der 9. und 10. Division die Verfolgung. Der Kommandeur der 4. Kavallerie-Division erhielt um 4 Uhr den Befehl, seine Regimenter bis an die Linie Weißenburg-Altenstadt heranzuziehen. Was die Erstürmung von Weißenburg betrifft, so griffen um 12 Uhr die Truppen der Division Bothmer gleichzeitig mit den vorerwähnten drei preußischen Bataillonen die Festung an, deren sorgfältig verbarrikadirten Thore durch die Artillerie eingeschossen werden mußten. Bairische und preußische Bataillone nahmen die ihnen gegenüberliegenden Eingänge im ersten Anlauf. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Nach der Erstürmung von Weißenburg wurde das bairische Corps Hartmann bis über den Knotenpunkt der Chausseen von Straßburg und Bitsch hinaus vorgenommen. So war von allen Truppen, wenn auch theilweise mit schweren Verlusten, die Aufgabe des Tages glänzend gelöst. Der erste Sieg auf französischem Boden, der Anblick der verhältnißmäßig zahlreichen französischen Gefangenen wird unzweifelhaft die Siegeszuversicht der deutschen Truppen noch stärken und erheben. Auf französischer Seite hat die Division Douay entgegengestanden. Es wurden Gefangene gemacht vom 50., 74. und 78. Linien-Infanterie-Regiment vom 1. Regiment Turkos und vom 3. Husaren-Regiment. Bei der Division befanden sich außerdem das 11. Regiment Chasseur à cheval, so wie 3 Batterien und 1 Mitrailleusen-Batterie, von denen letztere jedoch nur 3 Schüsse auf große Entfernungen gegen die Artillerie abgab, dann aber durch eine einschlagende preußische Granate, welche die Explosion einer Mitrailleuse bewirkte und große Verheerungen unter der Bedienungsmannschaft anrichtete, zum Abfahren gezwungen wurde. Sämmtliche im Gefecht gewesenen diesseitigen Truppen bivouakirten auf den Höhen südlich der Lauter und setzten Vorposten aus.

Das kombinirte Corps Werder hatte Lauterburg ohne Gefecht besetzt, eine Brigade gegen Selz vorgeschoben und Vorposten in Anschluß an diejenigen des XI. Corps ausgesetzt. General Douay ist gefallen, sein Generalstabs-Offizier verwundet in Gefangenschaft gerathen. Die Verluste des Feindes an Todten und Verwundeten lassen sich nicht genau übersehen, weil derselbe die Verwundeten auf seinem Rückzuge mitgeführt hat. Circa 1000 unverwundete Gefangene, darunter ungefähr 30 Offiziere, so wie ein erobertes Geschütz fielen den Siegern in die Hände, die diesseitigen Verluste sind bedeutend namentlich an Offizieren. Vom V. Corps haben verloren: das 58. Regiment 5 Offiziere todt, 11 Offiziere verwundet; das Königs-Grenadier-Regiment 10 Offiziere todt, 12 Offiziere verwundet; das 47. Regiment 1 Offizier todt, 2 verwundet; das 4. Dragoner-Regiment 1 Offizier todt; das 5. Jäger-Bataillon 2 Offiziere verwundet. Vom XI. preußischen Corps sind 15 Offiziere verwundet; vom II. bairischen Corps 3 Offiziere todt, 14 Offiziere verwundet. Der Gesammtverlust an Mannschaften beträgt über 700 Mann an Todten und Verwundeten.

Dasselbe Blatt enthält ferner folgende Mittheilungen aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der III. Armee:

Nach der Wörther Schlacht (6. August) verweilte das Hauptquartier am 7. in Sulz. Da im Laufe dieses Tages von allen Seiten Nachricht angelangt war, daß der Feind den verfolgenden Truppen nirgends mehr einen geordneten Widerstand entgegengestellt, vielmehr, in aufgelösten Trupps rückwärts ziehend eine große Anzahl seiner Leute ohne Gegenwehr als Gefangene in unseren Händen zurückgelassen hatte, so wurde die Fortbewegung des Lagers auf die Vogesen zu, zur weiteren Konzentration mit unserer II. Armee beschlossen. Aus Hagenau war der Feind bereits am 7. durch Badenser verdrängt worden, denen hier eine ansehnliche Beute, Gewehre, Munition u. s. w., in die Hände fiel. In Wörth hatten die Straßen noch nicht von der Zerstörung, die die Schlacht angerichtet, frei gemacht werden können, man mußte daher das Hauptquartier auf dem Umwege über Gunstett, Surburg, Eberbach auf der Straße gegen Ingweiler weiter führen. Am 8. wurde in Mersweiler, das durch seinen Eisenhammer ausgezeichnet ist, gerastet und das Nachtlager genommen. Am 9. wurde die kleine Stadt Pfaffenhofen passirt und ½ Meile vor Ingweiler im Dorfe Ober-Moddern Halt gemacht. Vor den Defiléen der Vogesen, an deren Fuße man sich hier befindet, tönte während des ganzen Nachmittags das Feuer der schweren Geschütze herüber. Aus dem Schlosse Lichtenberg stiegen die Rauchwolken auf; eine Abtheilung Franzosen hatte dieses kleine Felsenschloß, daß durch seine natürliche Lage fast unangreifbar ist, besetzt. Einer württembergischen Division gelang es, die Häuser zum Theil in Brand zu schießen, worauf man unsererseits mit dem Kommandanten wegen Uebergabe verhandeln wollte. Der Feind machte dies dadurch unmöglich, daß er wiederholt auf unsern Parlamentär schoß. Das kleine französische Corps blieb daher an diesem festen Platz, wo es von deutschen Truppen zernirt werden wird.

Schon seit dem Ausrücken von Sulz hatte man eine stärkere militärische Bedeckung des Hauptquartiers für nothwendig befunden. Eine Eskadron Ulanen begleitete den Vortrab, der von dem Kronprinzen, den Fürsten und den Suiten gebildet wird; zum Schutz der Wagenburg, dagegen war Infanterie, und zwar ein Bataillon der 82er herangezogen worden. In Ober-Moddern trat an die Stelle der letzteren auf Befehl Sr. Kgl. Hoheit ein Bataillon von dem 58. Regiment, das bei Weißenburg und Wörth in erster Linie gefochten hat, dafür aber auch an Offizieren, von denen nur 3 unverwundet geblieben sind, und an Mannschaften stark dezimirt ist. Das Bataillon, das jetzt von dem Hauptmann Wernicke geführt wird, stand bei Weißenburg unter Führung des Majors v. Grönenfeld, der hier den Heldentod fand. Die Fahne wurde von 3 Kugeln durchlöchert, Sergeant Deptschinski, der sie trug, wurde tödtlich getroffen. Pr.-Lieutenant Baron ergriff darauf das Banner und mit seiner Sektion vorstürmend war er der Erste, der die eroberte Stadt Weißenburg betrat. Von diesen Truppen eskortirt, wird heute (10. August) das Hauptquartier seinen Vormarsch durch die Vogesen beginnen.

Aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der II. Armee erhält der „St.-Anz." folgenden Bericht:

Der Höchstkommandirende der II. Armee hat von Homburg (Rheinpfalz) aus folgenden Armeebefehl an die II. Armee erlassen:

Hauptquartier Homburg, den 6. August 1870.

Soldaten der 2. Armee!

Ihr betretet den französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbaren einen blutigen Krieg führen wollte, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege miteinander, die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen. Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte. Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Die II. Armee ist auf französischem Boden; in der Nacht vom 7. zum 8. August ist die Avantgarde der II. Armee in Saargemünd (französisch Sarreguemines im Mosel-Departement) eingerückt. Der Höchstkommandirende, Prinz Friedrich Karl, war vom ersten Hauptquartier Mainz aus am 30. Juli, Morgens 8 Uhr, aufgebrochen, und auf der von Mainz nach Paris führenden Kaiserstraße, die Napoleon I. in den Jahren von 1810 bis 1812 hatte herstellen lassen, mit seinem militärischen und persönlichen Gefolge gegen Westen vorgegangen. Zunächst wurde das Hauptquartier nach Alzey verlegt, wo dasselbe vom 30. Juli bis zum 3. August verblieb. An letzterem Tage wurde es in Kirchheim-Bolanden aufgeschlagen, am 4. August in Winnweiler, am 5. in Kaiserslautern, am 6. in Homburg, am 7. in Blieskastel, kleinen etwa 2—4 Meilen auseinander liegenden Städten der bairischen Rheinpfalz; je weiter nach Westen, desto dichter wurden die

militärischen Kolonnen. Prinz Friedrich Karl sah alle durch das jeweilige Hauptquartier durchziehenden Truppenabtheilungen, die ihren hohen Führer mit großer Begeisterung begrüßten. Von Homburg aus hatte der Höchstkommandirende den Armeebefehl an die Soldaten der II. Armee erlassen, in demselben Hauptquartier empfing der Prinz auch die Meldung von dem siegreichen Erfolge bei Saarbrück, an welchem ein größerer Truppentheil der seinem Kommando untergebenen Armee Theil genommen hatte. Der Erfolg war, abgesehen von der glorreich errungenen Position, vermöge deren unsere Truppen am nächsten Tage bis Forbach vorrückten, auch an Kriegsgefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial bedeutend. In Kaiserslautern hatte der Prinz die Nachrichten von dem ersten Siege der III. Armee bei Weißenburg, in Homburg von dem bei Wörth errungenen erhalten, in Blieskastel die näheren Details derselben. Die Depeschen waren an die durchziehenden Truppen vertheilt und von denselben mit nicht minderem Enthusiasmus als im Hauptquartier aufgenommen worden. In der Nacht vom 7. zum 8. marschirte die Avantgarde der II. Armee von der Rheinpfalz aus über die französische Grenze; der Durchmarsch der nachrückenden Truppen währte bis zum folgenden Tage tief in die Nacht. Das letzte deutsche bairische Dorf heißt Habkirchen, jenseit desselben ist der französische trikolore Grenzpfahl mit dem französischen Adler und der Ueberschrift Empire français. Das erste französische Dorf heißt Frauenberg; die Stadt Saargemünd liegt eine Stunde von der französischen Grenze. Am Tage zuvor hatte eine Rekognoszirung preußischerseits stattgefunden und war die betreffende Patrouille bis vor Saargemünd vorgedrungen, welche Stadt verschanzt war. Auf die Aufforderung des patrouillirenden Offiziers von König waren die gefällten Bäume und die Erdaufwürfe weggenommen worden, worauf der Bürgermeister von Saargemünd de Guger bat, die Stadt als eine offene zu behandeln und zu schonen. Beim Einmarsch unserer Truppen wurde alle Zivilgewalt dem zum Kommandanten von Saargemünd ernannten Obersten von der Becke übertragen und der französische Adler vom Palais de justice abgenommen. An demselben Tage erschien beifolgende Bekanntmachung deutsch und französisch:

Auf Veranlassung der Königlichen Kommandantur der Stadt Saargemünd wird Folgendes zur Beachtung bekannt gemacht: 1) Die Einwohner der Stadt haben sofort alle in Händen habenden Waffen auf der Hauptwache, in der Mairie, gegen Quittung der Mairie, abzuliefern; 2) die Einwohner sind verpflichtet, den durchmarschirenden Truppen Wasser zum Trinken zu reichen; 3) die Fenster, Hausthüren und sämmtliche Kaufläden und Handwerksstätten sind sofort zu öffnen und die Thüren die Nacht über offen zu halten; 4) von 9 Uhr Abends ist den Einwohnern der Stadt der Aufenthalt in den Wirthshäusern nicht gestattet; 5) die Zusammenrottungen der Einwohner auf den Straßen sind untersagt; 6 den Militärpatrouillen ist sofort Folge zu leisten; 7) die in der Stadt quartierenden Truppen sind mit Verpflegung einquartiert. Der Mann hat zu erhalten täglich ein Pfund Fleisch mit Zuthat, Bier oder Wein, des Morgens Kaffee. Dieses wird den Einwohnern bei Androhung der Strafe anempfohlen.

Die Einwohner verhielten sich ruhig; es hatte sich eine große Anzahl auf der Straße versammelt, um den Einmarsch der Feinde zu sehen. Viele Häuser in den Dörfern und der Stadt Saargemünd waren geschlossen, wie man später erfuhr, aus Schreck vor den Preußen, der sich jedoch bald legte, als die strengste Mannszucht sich kund gab, alle Bedürfnisse bezahlt wurden, und die einquartierten Mannschaften sich freundlich und entgegenkommend erwiesen. Saargemünd ist eine hübsche Stadt von 8000 Einwohner und das Aeußere ist reinlich und deutet auf Wohlhabenheit. Die Bevölkerung spricht einen pfälzischen mit französischen Worten gemischten Dialekt. Sogleich nach Beschlagnahme der Stadt durch unsere Truppen wurden die Verkehrsanstalten, als Post, Eisenbahn und Telegraph, militärisch besetzt. Auf dem Eisenbahnhofe fand man kolossale Vorräthe von englischem Hafer, wenigstens 40,000 Zentner, Reis, Kaffee, Zucker, Rum, Wein, Zwieback, Schuhen, Käppis, Gamaschen, Vorräthe, die erst vor zwei Tagen aus Paris angekommen waren und nun durch den Intendanten der Armee als preußisches fiskalisches Eigenthum erklärt wurden. Wenn außer der vorzüglichen Haltung unserer Truppen noch eine Beruhigung für die Einwohnerschaft nöthig erschien, so wurde diese durch den Armeebefehl Sr. Maj. des Königs herbeigebracht, welcher am 9. d. Mts., Vormittags, französisch an den Straßenecken angeschlagen wurde. Dieser lautet:

Armee-Befehl. Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Corps werden heut und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde. — Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privat-Eigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde. Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.

H.-Q. Homburg, den 8. August 1870.

gez. Wilhelm.

Die Stimmung unserer Truppen ist eine gehobene; den französischen Grenzpfahl grüßten sie mit dem Gesang: „Heil unserm König, Heil!" und und unter patriotischen Gesängen zogen sie auch in Saargemünd ein.

Der „St.-Anz." bringt folgende amtliche „Relation" über das Gefecht bei Saarbrücken:

Am Vormittag des 6. August stand das VII. Armeecorps mit seiner Avantgarde bei Herchenbach, 5/4 Meilen nordwestlich von Saarbrücken, Vorposten an der Saar. Der Feind hatte in der Nacht zum 6. die Stellung am Exerzierplatz von Saarbrücken geräumt. Die Kavallerie-Division Rheinbaben passirte am 6. d. M. gegen 12 Uhr Mittags die Stadt. Zwei Eskadrons bildeten die Avantgarde. Diese erhielten Feuer von den Höhen bei Spicheren, sobald sie über dem Kamm, auf welchem der Exerzierplatz liegt, sichtbar wurden. Von diesem Kamm aus hat man in der Richtung von Saarbrücken auf Forbach und Spicheren ein tiefes Thal vor sich, aus welchem sich jenseits die steilen, zum Theil bewaldeten Höhen von Speicheren wie eine natürliche Festung zu einer Position erheben, von der man dreist behaupten kann, daß sie einer künstlichen Verstärkung nicht mehr bedurfte, um als fast uneinnehmbar zu gelten. Sie überhöht um hunderte von Fußen das Thal, welches unsere brave Infanterie unter dem heftigsten Feuer, ohne jede Deckung im Terrain, zu durcheilen hatte, um bis an den Fuß der fast senkrechten Höhen zu gelangen, auf welchen der Feind sie erwartete. Bastionsartig springen die Berge ins Thal hinein, nach allen Richtungen dasselbe flankirend. Gefangene französische Offiziere sagen es selbst, daß sie gelächelt hätten, als man ihnen in ihren Bivouaks gesagt: die Preußen greifen an. Daß dieser Angriff zur gänzlichen Niederlage für die preußischen Waffen werden müsse, daran zweifelte im II. französischen Corps Niemand. Zwischen 12 und 1 Uhr langte die 14. Division in Saarbrücken an. Schon im Thale zwischen dem Exerzirplatz und den Höhen von Spicheren stieß sie auf starke feindliche Streitkräfte. Das Gefecht engagirte sich. General Frossard, mit einem Theil seiner Truppen schon im Abzuge begriffen, ließ Front machen und warf sein ganzes Corps von Neuem in die eben verlassene Position von Spicheren. Eine Division des III. Corps, Bazaine, vereinigte sich mit ihm. Die 14. Division stand anfänglich einem weit überlegenen Feinde gegenüber. Diesen in seiner formidabeln Position nur in der Front anzugreifen, hätte geheißen, den Stier bei den Hörnern fassen zu wollen. Der General v. Kameke versuchte deshalb über Stiring dem Feinde mit 5 Bataillonen in die linke Flanke zu gehen. Dieser Versuch führte bei der Ueberlegenheit des Feindes zu keinem Resultat. Zwei Angriffe auf dem linken Flügel wurden ebenfalls abgewiesen. Das Gefecht nahm einen sehr ernsten Charakter an. Gegen 3 Uhr waren alle Truppen der 14. Division engagirt. Indeß auf sämmtliche preußische Truppen, welche den Kanonendonner hören konnten, wirkte derselbe wie ein Magnet. Zuerst wurde die Division Barnekow von demselben angezogen. Mit Aufbietung aller Kraft erschienen zuerst 2 Batterien ihrer Divisions-Artillerie auf dem Gefechtsfelde. Ihnen folgte der Oberst Rex mit dem Regiment Nr. 40 und 3 Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 9. Gleichzeitig wurden die Teten der 5. Division auf dem Winterberge sichtbar. General Stülpnagel, dessen Avantgarde am Morgen in Sulzbach stand, hatte auf Befehl des Generals von Alvensleben seine ganze Division nach der Richtung des Kanonfeuers in Marsch gesetzt. Zwei Batterien gingen in der Eilmarschformation auf der großen Straße vor. Die Infanterie wurde zum Theil per Bahn von Neunkirchen nach Saarbrücken befördert. Gegen 3½ Uhr hatte die Division Kameke so viel Verstärkung erhalten, daß der inzwischen eingetroffene General von Goeden, welcher nunmehr das Kommando übernahm, den äußerst schwierigen Angriff gegen die mächtige Position des Feindes auszuführen beschloß. Den Hauptstoß richtete er gegen den bewaldeten Theil der steilen Höhe. Das Regiment Nr. 40, rechts durch Truppentheile der 14. Division, links durch 4 Bataillone der 5. Division unterstützt, führte den Stoß aus. Eine Reserve bildete sich nach und nach aus den eintreffenden Bataillonen der 5. und 16. Division. Der Angriff gelang; der Wald wurde genommen, der Feind geworfen; die stürmenden Truppen drangen immer steil bergauf bis zur südlichen Lisière des Waldes vor. Erst hier kam das Gefecht zum Stehen. Mit allen drei Waffen vereinigt, versuchte der Feind die verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Unsere Infanterie hielt Stand. Da gelang es der Artillerie der 5. Divison unter kollossalen Anstrengungen ein Meisterstück zu vollbringen. Zwei Batterien erklommen auf steilem, schmalem Gebirgspfade die Höhe von Spicheren. Ein zweiter Gegenangriff des Feindes wurde wiederum abgewiesen. Einem Flankenangriff, in der Richtung von Aislingen und Spicheren gegen unseren linken Flügel geführt, wurde von rückwärts her rechtzeitig durch Bataillone der 5. Division entgegengetreten. Auf diesen Seiten war der Kampf mit äußerster Zähigkeit geführt worden; jetzt erreichte er den Höhenpunkt seiner Heftigkeit. Noch einmal raffte der an Zahl überlegene Feind seine ganze Kraft zu einem dritten Gegenangriff zusammen. Indeß auch diese letzte Anstrengung scheiterte an der unerschütterlichen Ruhe und Energie unserer braven Infanterie und Artillerie. — Wie an einem Felsen zerschellte des Feindes Kraft und war nun so gebrochen, daß er das Schlachtfeld räumen mußte. 27 preußische Bataillone, nur von ihrer Divisions-Artillerie unterstützt, hatten gegen 52 französische Bataillone mit vollzähliger Korps-Artillerie unter den schwierigsten Verhältnissen einen glänzenden Sieg errungen. Der überlegene Feind wurde aus einer Position herausgeworfen, die er selbst für uneinnehmbar gehalten hatte. Die Dunkelheit senkte sich auf das Schlachtfeld herab und gewährte dem geschlagenen Feinde Schutz. Zur Deckung seines Rückzuges entwickelte er auf dem nächsten Höhenzuge, welcher das Schlachtfeld gegen Süden begrenzt, seine gesammte Artillerie. Sie feuerte noch lange, aber ohne jede Wirkung. Das Terrain bot der Kavallerie zu große Schwierigkeiten, um einen Einfluß auf das Gefecht ausüben zu können. Die Früchte des Sieges haben aber alle Vermuthung erheblich übertroffen. Das Corps Frossard ist gänzlich aufgelöst und demoralisirt; der Weg seiner Flucht ist bezeichnet durch zahlreiche, stehen gebliebene, mit Fourage und Montirungsstücken vollbeladene Wagen. Die Wälder sind mit Massen von Marodeurs angefüllt. Material und Vorräthe jeder Art sind uns in reichem Maße zugefallen. Die 13 Division war bei Wehrden über die Saar gegangen, nahm Forbach, erbeutete große Magazine und Montirungskammern, und zwang dadurch das Corps Frossard, zu dessen Aufnahme 2 Divisionen Bazaines herangerückt waren, den Rückzug in südwestlicher Richtung anzutreten, die Straße auf St. Avold aber preiszugeben. Die Verluste in der Schlacht am 6. August sind beiderseits außerordentlich hoch. Die 5. Division allein hat 239 Todte und ca. 1800 Verwundete, das Regiment Nr. 12 hat 32 Offiziere, 800 Mann todt und verwundet; demnächst haben die Regimenter Nr. 40, 8, 48, 39, 74 am meisten gelitten. Auch die Batterien zählen enorme Verluste. Von der 14. und 16. Division können noch keine Angaben gemacht werden. Der Feind hat an Todten und Verwundeten mindestens dieselben Verluste, als wir. An unverwundeten Gefangenen sind bereits über 2000 Mann eingebracht worden, und vermehrt sich ihre Zahl noch stündlich. 40 Pontons, mehrere Zeltlager sind genommen.

Bericht des „Staats-Anz." aus dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs.

Saint Avold Departement de la Moselle, 11. August. Die bei dem Betreten französischen Gebiets von Sr. Maj. dem König eigenhändig unterzeichnete Proklamation an die von deutschen Truppen schon besetzten und noch zu besetzenden Departements wurde heute früh in Saarbrücken gedruckt, um sogleich in allen Ortschaften verbreitet zu werden, welche durch den weiteren Vormarsch noch berührt werden dürften. Da dieselbe durch den Telegraphen sofort auch nach Berlin geschickt wurde, so ist ihr Inhalt bekannt. Dem Wirrwar der Nachrichten aus Paris gegenüber, wo Nationalgarden organisirt und Mobilgarden disziplinirt werden sollen, wird diese Proklamation auf die Bewohner der Grenzprovinzen einen beruhigenden Eindruck machen, und werden die ununterbrochen den Vogesen zuziehenden Truppenmassen ihren Worten den nöthigen Nachdruck geben. Im Laufe des Vormittags und nach Beendigung der Vorträge fuhren Se. Majestät mit dem dienstthuenden Flügel-Adjutanten Fürsten Radziwill in die Lazarethe der Stadt Saarbrücken, welche mit dem rothen Kreuze auf weißem Fahnentuche bezeichnet, ausreichend etablirt waren und von der Bürgerschaft reichlich ausgestattet und unterstützt werden. Bald nach Mittag verließen dann Se. Majestät Saarbrücken, nachdem ein großer Theil des Hauptquartiers bereits vorausgegangen war. Bei Forbach wurde die französische Grenze überschritten. In den Ortschaften kantonnirten und in Bivouacs zu beiden Seiten der Chaussee lagerten mehrere Brigaden Infanterie und viel Artillerie, im Vormarsch gegen die Vogesen begriffen, welche sämmtlich von der Nachricht elektrisirt worden, daß der König vorüberfahren werde. Auch hier wiederholte sich dasselbe Schauspiel, welches schon zwischen Homburg und Saarbrücken stattgefunden. Der Weg wurde zu einem fortgesetzten Jubelrufe. Bei der Ankunft Sr. Majestät hier in Saint Avold, einem hübschen, und wie es scheint, wohlhabenden Städtchen stand vor der Post, dem Absteigequartier Sr. Majestät, die Leib-Kompagnie des 1. Brandenburgischen (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 8 mit der Fahne des 1. Bataillons und der Regimentsmusik als Ehrenwache. Die Kompagnie hatte in dem Gefechte bei Forbach, beim Sturm auf den sogenannten rothen Berg, nicht weniger als 107 Mann verloren, also auch in diesem Kriege, wie in allen, die dieses berühmte Regiment in seiner glorreichen Geschichte aufführen kann, seine alte Tapferkeit bewährt. Se. Maj. nahmen die Honneurs ab und ließen die Kompagnien in Sektionen an sich vorbeimarschiren. In derselben Straße, etwas weiter herunter und von der Post entfernt, wurde eben ein Zug französischer Kriegsgefangener, von Leib-Grenadieren eskortirt, nach dem Bahnhofe transportirt, um in preußische Festungen gebracht zu werden. Es waren Infanteristen von neun verschiedenen Regimentern, einige Chasseurs à cheval und Lanciers. Die sie umdrängende Bevölkerung schien großen Antheil an ihren gefangenen Landsleuten zu nehmen. Bis Saint Avold war das Gefecht bei Forbach nicht zu gedrungen, und ist der Rückzug des Corps Frossard nördlich dieser Stadt vorübergegangen, so daß dieselbe von den Schrecken des Krieges verschont geblieben ist. Die französischen Bewohner der Stadt können sich noch gar nicht in die ihnen unbegreifliche Wahrheit finden, nachdem sie bis jetzt nur von den unausbleiblichen Victoirs ihrer Landsleute gelesen und von den hier konzentrirt gewesenen französischen Truppen nur dasselbe gehört. Die Enttäuschung ist also verzeihlich. In Nancy, Metz und Thionville soll sie noch größer sein und in einer gänzlichen Entmuthigung sich äußern, namentlich seit die pariser Zeitungen davon sprechen, daß zwar die Vogesen-Defiléen vertheidigt werden sollen, der weitere Rückzug aber schon im Voraus auf Chalons bestimmt worden ist. Dies erkennt die Bevölkerung als ein vollständiges Preisgeben des bisher von den Franzosen besetzten Grenzlandes, während sie darauf gerechnet hatten, in unaufhaltsamem Siegeslaufe die deutschen Grenzländer zu besetzen. Von den neuesten Vorgängen in Paris weiß man hier noch nichts, da die Verbindung mit dem Innern Frankreichs durch die bis dicht vor Metz stehenden preußischen Corps unterbrochen ist.

— 12. August. Das große Hauptquartier Sr. Maj. des Königs ist heute in St. Avold geblieben und ist diese Stadt, in welcher auch der Kaiser Napoleon mit dem kaiserlichen Prinzen sich vor dem sogenannten Gefecht bei Saarbrücken am 2. August aufgehalten, nicht allein stark mit Truppen belegt, sondern es marschiren auch fortwährend solche hier durch, während die Corps der Hauptarmee bis wenige Kilometer vor Metz und Boulay, an den Ausläufern der Vogesen, vorgerückt sind. Da der Feind auf der ganzen Linie von Nancy bis Thionville keine Fühlung mehr giebt, selbst starke Rekognoszirungen durch Kavallerie seine Spur nicht mehr finden, so scheint die nach pariser Nachrichten in Aussicht genommene Konzentrirung der noch intakten und der Reste der beiden geschlagenen Corps auf Chalons schon vor dem Beginn der ebenfalls beabsichtigt gewesenen Vertheidigung der Vogesendefiléen eingetreten zu sein. Demgemäß dürfte sich der Vormarsch unserer drei Westarmeen entweder zwischen Metz und Thionville, oder Metz und Nancy hindurch gestalten. Seit dem Ueberschreiten der feindlichen Grenze sind abermals 2 preußische Armeecorps zu den schon in Frankreich operirenden in die Ordre de Bataille eingetreten und läßt diese außerordentliche Musstrung sämmtlicher deutschen Armeecorps demnächst größere Begebenheiten erwarten. Der Leibkompagnie des 1. Brandenburgischen (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 8 sagten Se. Maj. der König, als dieselbe zur Ehrenwache bei der Ankunft vor dem königlichen Quartier stand und mit Bezug auf den enormen Verlust von 107 Mann, welchen diese Kompagnie beim Sturm auf den Rothen Berg im Gefechte bei Forbach gehabt: „Ich freue Mich, die Kompagnie hier wieder zu sehen. Sie hat Meinen Erwartungen nicht allein entsprochen, sondern diese noch übertroffen, und dem alten Ruhm des Leibregiments neue Ansprüche auf Meine Anerkennung hinzugefügt." Als die Kompagnie in Sektion bei Sr. Majestät vorbeimarschirt war, wurde ihr zu besonderer Auszeichnung für das Leibregiment gestattet, die Ehrenwache neben der Stabswache auch wirklich zu thun, während sonst Ehrenwachen nach erzeigten Honneurs gewöhnlich entlassen werden. Heute früh kam Se. Maj. der König aus seinem Quartier, um die 15. Division Infanterie durchmarschiren zu sehen. Die Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgisches) Nr. 8, welche heute die Leib-Kompagnie dieses Regiments in der Ehrenwache ablöste, war die 4., welche sich ebenso ausgezeichnet hatte, wie die erste, und auch ebenso starke Verluste gehabt hatte. Als der König nach dem Vorbeimarsch der 13. Infanterie-Division in sein Quartier zurückkehrte, ließen Allerhöchstderselbe diese Kompagnie antreten und richtete gleichlautend anerkennende Worte an dieselbe, wie dies gestern bei der Leib Kompagnie geschehen war. Die beiden Kompagnie-Chefs, an welche Sr. Maj. diese gnädigen Worte richteten, sind Hannoveraner. Der König nahm dann die Vorträge der verschiedenen Branchen des Hauptquartiers entgegen. Ein englischer Kourier langte mit Briefen der Königin Victoria an Se. Maj. und an den Kronprinzen an. Der Kriegsminister von Roon und mehrere Generale und höhere Offiziere nahmen im Laufe des heutigen Tages die umliegenden Höhen in Augenschein, wo die Truppen des Corps Frossard Verschanzungen angelegt hatten, die indeß, da der Rückzug dieses Corps nach dem Gefecht bei Forbach sehr rasch bei St. Avold vorüberging, nicht benutzt

---

Das Deutsche Sprachgebiet in Frankreich.

Wie auch die Würfel im Kampfe fallen mögen, er wird zunächst auf Deutschen Boden geführt werden; denn der ganze Nordosten Frankreichs, so weit dieses an badisches, bairisches, preußisches Gebiet grenzt, ist rein Deutsch. In einem bald breitern, bald schmälern Gürtel zieht jenes Alemannisch-Fränkische Land an unsern Grenzen hin, welches fortgesetzter Raub der Franzosen uns nach und nach entfremdete.

Frankreichs Uebergriffe begannen bekanntlich 1552, als Metz, Toul und Verdun — alle drei jedoch national französische Städte — an Heinrich II. durch Verrath kamen. Im Westfälischen Frieden ging das Elsaß verloren; 1674 wurden die freien Reichsstädte im Elsaß gewaltsam im Frieden überfallen; 1680 werden die berüchtigten Reunionskammern errichtet, denen 600 Herrschaften, Städte und Dörfer zum Opfer fielen; 1861 findet der Ueberfall und die verrätherische Wegnahme Straßburgs durch Louvois und Montelar statt; 1766 wurde nach dem Tode des Königs Stanislaus Lothringen dem französischen Reiche einverleibt; der Konvent endlich machte mit der Annektirung verschiedener deutscher Gebiete den Beschluß. Durch diese fortgesetzten Beraubungen wurde indeß nicht blos deutsches Gebiet vom Reiche losgerissen, sondern auch viel national-französisches, welches mit Deutschland vereinigt war, darunter namentlich der größere Theil des Bisthums Metz, der größere Theil Lothringens; denn dieses Herzogthum war stets vorwiegend französisch und nur der gesonderte nordöstliche Theil, die Allemagne, war und ist deutsch. An dem, was von jeher der französischen Nationalität gehörte, kann uns Deutschen heute nichts gelegen sein; die Zeiten sind ja dahin, wo man bloß nach dem Besitz von Teritorien strebte, ohne Rücksicht auf die Nationalität der Einwohner zu nehmen. Abgesehen aber von diesen französischen, dem deutschen Reiche entfremdeten Theilen umfaßt das rein deutsche Gebiet Frankreichs heute noch 230 Quadratmeilen mit 1427 Gemeinden und 1,360,000 Einwohnern, also ein Gebiet, welches dem Großherzogthume Baden an Umfang und Bewohnerzahl nur wenig nachsteht. Wichtig ist dabei, daß es allenthalben mit dem deutschen Lande, von Basel bis Luxemburg, im Zusammenhange steht. Es dürfte wohl an der Zeit sein, dieses „verlorne Gut", wie Max v. Schenkendorf es nennt*), etwas näher hier zu betrachten, namentlich die Sprachgrenze zu verzeichnen und zu zeigen, wie unter jenen Alemannen und Franken, die von uns losgelöst sind, deutsche Art und Sitte noch, trotz des Französischen Lacks, unverändert fortbestehen. Am ausführlichsten, mit großer Liebe und Hingebung an den Gegenstand hat die Deutsch-Franzosen zuletzt behandelt Regierungsrath Richard Böckh, in seinem allgemein als mustergültig anerkannten Werke: „Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den Europäischen Staaten" (Berlin 1869, S. 161—187 und 291—304), das uns im Folgenden hauptsächlich als Grundlage dient.

Die Sprachgrenze des Deutschen gegen das Französische beginnt an der schweizer Grenze (Canton Bern) bei dem Dorfe Lützel und verläuft von da ab in nordwestlicher Richtung, der Wasserscheide zwischen Rhein (Deutsch) und Rhone (Französisch) folgend, zwischen Damerkirch (französirt Dannemarie) und Belfort hindurch auf den Bärenkopf und Elsässer Belchen zu. An dieser Stelle ist die Sprachgrenze bis heute noch unverrückt geblieben; alles, was östlich von ihr im Sundgau liegt, ist nur Deutsch. Vom Elsässer Belchen geht die Grenze nun dem Kamme der Vogesen entlang nach Norden hin. Die Thäler der Dolder, der Thur und der Fecht sind hier deutsch, das im Westen gelegene Quellthal der Mosel ist dagegen französisch. In der Breite von Kolmar und Kaisersberg etwa, an den Quellen der Weiß und der Leber, tritt das Französische über den Vogesenkamm nach Osten ins Elsaß hinüber, und zwar sind es hier einige Gemeinden des Cantons Schnierlach (la Poutroye), welche früher als Herrschaft Hohenack einen Theil der Pfalz-Zweibrükkenschen Grafschaft Rapoltstein ausmachten, die einen romanischen Dialekt reden. Wahrscheinlich sind diese Thalbewohner Reste der alten keltoromanischen Bevölkerung, die hier im Gebirge sich erhalten haben, ähnlich den Romanen im Engadin. Im Leberthal, das gemischt ist, geht die Sprachgrenze auf Markirch (St. Marie aux Mines), durch das Weilerthal, dessen oberer Theil französisch ist, über Steige nach dem Breuschthal. Auch der obere Theil dieses Vogesenthals ist romanisch und zeigt doppelnamige Dörfer. Der untere Theil ist unzweifelhaft deutsch. Vom Breuschthale zieht die Sprachgrenze, das Elsaß verlassend, zum Donon ins Lotharingische. Die kleinen Gebirgsthäler der Vogesen, welche dem Romanischen Sprachgebiete angehören, umfassen etwa 4½ Quadratmeilen mit 30,000 Bewohnern.

*) „Doch dort an den Vogesen
Liegt ein verlornes Gut,
Da gilt es deutsches Blut
Vom Höllenjoch zu lösen."

worden sind. Sie scheinen zu beweisen, daß General Frossard schon vor der bei Forbach erlittenen Niederlage an die Eventualität eines Rückzuges gedacht, bei der Schnelligkeit der Rückwärtsbewegung die Besetzung dieser Schanzen aber nicht eintreten konnte oder sollte. Sie würden dem stürmenden Vordringen der Preußen eben so große Schwierigkeiten geboten haben, als die Werke zwischen Saarbrücken und Forbach. Die Proklamation des Königs ist heute hier an allen Straßenecken angeschlagen worden und wird es werden, so weit bis jetzt die Ortschaften des Departements de la Moselle von norddeutschen Truppen besetzt sind. Der ruhige, würdige Ton derselben und besonders die Versicherung, daß „der Krieg nicht gegen die französische Nation geführt werde, mit welcher die deutsche gern in Frieden lebe,“ scheint auf die Bewohner einen tiefen Eindruck zu machen, und zeigt sich dies in dem bereitwilligen Entgegenkommen derselben bei den unvermeidlichen Lasten des Krieges. Immer werden noch aus der Umgegend der Stadt und sogar aus Forbach versprengte französische Militärs, Offiziere und Soldaten, gefangen eingebracht, gesammelt und auf der Eisenbahn nach Preußen transportirt. Ihre Auffindung, so lange nach dem Gefecht, scheint ebenfalls für die außerordentliche Beeilung des Rückzuges zu sprechen. Eine Anordnung des Maire von St. Avold fordert die Einwohnerschaft auf, ihre Waffen während der Dauer des Krieges abzuliefern, eine Maßregel, welche durch die Vorgänge in Weißenburg hervorgerufen zu sein scheint, und nur zum Schutz der ruhigen Einwohner dient. Dem Vernehmen nach wird dieser Anordnung willig Folge geleistet, und dürfte sich dieselbe in allen von deutschen Truppen besetzten Orten wiederholen. Die Pariser und Metzer Zeitungen, welche man bis zum 6. dieses Monats hier findet, da seit diesem Tage jede Verbindung des Grenzlandes mit dem Innern Frankreichs unterbrochen ist, sind voll so unglaublicher Lügen und Uebertreibungen, daß man über dieses Unmaß von Feindlichkeit nur tiefes Bedauern aussprechen kann. Jede Zeile hat seitdem bereits ihre thatsächliche Widerlegung gefunden; doch bleibt es bedauerlich, daß dem Anschein nach eine ganze Nation sich auf diese Weise belügen läßt und sich keine Stimme zu erheben wagt, welche auf die schreienden Unwahrheiten aufmerksam machte. — Freilich fehlen hier von dem Augenblicke an Zeitungen und Nachrichten, wo die Enttäuschung wenigstens theilweise in Frankreich begonnen haben muß, und man ist nur auf Dasjenige beschränkt, was auf weiten Umwegen hierher gelangt.

Weiter liegen vom Kriegsschauplatz folgende Nachrichten vor:

Aus dem Hauptquartier zu Brumath, 11. August. Heute Nachmittag erfolgt wieder Vormarsch auf Straßburg und hofft man, in Folge der getroffenen Vorkehrungen und der allen Nachrichten zufolge fortdauernd in der Einwohnerschaft herrschenden Stimmung, der Festung jetzt rasch Herr zu werden. In dieser Voraussicht sind auch die zu Fort Louis in Angriff genommenen Erdarbeiten wieder eingestellt worden. In Fort Louis liegt eine Abtheilung Preußen unter Major Graf Herzberg zur Bewachung der fliegenden Brücke.

Aus dem Hauptquartier zu Mundolsheim, 12. Aug. Straßburg ist jetzt so gut wie vollständig cernirt; Badenser und Preußen, sowie einige Bayern halten die Festung in weitem Bogen von hier aus bis auf die Südseite eingeschlossen. Die Beschießung hat noch nicht begonnen, doch sind alle Vorbereitungen zu derselben getroffen. — Der Großherzog befindet sich jetzt wieder bei den Truppen; sein Hauptquartier ist Lampertheim. — Die Festung Ingolstadt ist, der „Hoffm. Korr.“ vom 13. August zufolge, in Kriegszustand erklärt.

Karlsruhe, 15. August. Gestern Abend fand bei Straßburg ein kleiner Zusammenstoß zwischen badischen Vorposten und Besatzungstruppen Straßburgs statt.

Kriegsnachrichten.

An dem Gefechte bei dem Dorfe Pange, fast unter den Thoren von Metz gelegen, waren Truppen zweier Armeen, der 2. unter Prinz Friedrich Karl mit dem 1. Corps und der 1. Armee unter Steinmetz mit dem 7. Corps beschäftigt, ein Beweis, daß diese beiden Armeen gemeinsam vorrücken. Die Corps, welche am 14. das genannte siegreiche Gefecht unter General v. Steinmetz bestanden, bestehen nach der „Kriegszeitung“ aus folgenden Truppentheilen:

7. Armeecorps: General v. Zastrow.

13. Infanterie-Division: Gen.-Lt. v. Glümer. 25. Infanterie-Brigade: Gen.-Major v. Osten-Sacken, 13. und 73. Inf.-Regt. 26. Inf.-Brigade: Gen.-Major v. d. Goltz, 15. und 55. Inf.-Regt. (bekanntlich die beiden Regimenter, die sich 1866 unter General v. Wrangel im Mainfeldzuge so auszeichneten). 8. Husarenregiment.

15. Infanterie-Division: Gen.-Lt. v. Kameke. 27. Infanterie-Brigade: (bisher Gen.-Major v. François), 39. und 74. Inf.-Regment. 28. Infanterie-Brigade: Gen.-Major v. Woyna, 53. und 77. Inf.-Regt. 7. Jägerbataillon. 15. Husarenregt.

1. Armeecorps: General v. Manteuffel.

1. Infanterie-Division: Gen.-Lt. v. Bentheim. 1. Inf.-Brig.: Gen.-Major v. Gayl, 1. und 41. Inf.-Regt. 2. Infanterie-Brigade: Gen.-Major v. Falckenstein, 3. und 43. Inf.-Regt. 1. Dragoner-Regt.

2. Infanterie-Division: Gen.-Lt. v. Pritzelwitz. 3. Infanterie-Brigade: Gen.-Major v. Memerty, 4. und 44. Inf.-Regt. 4. Infanterie-Brigade: Gen.-Major v. Zglinitzki, 5. und 45. Inf.-Regt. 1. Jäger-Bat. 10. Dragoner-Regt.

Von der Armee des Kronprinzen hört man noch immer nichts. Vielleicht gehören jene Truppen dazu, von denen der Präfekt des Meuse-Departements am 15. nach Paris meldete, daß der Feind in Vigneulles stände. Der genannte Ort liegt nämlich ungefähr 5 Meilen jenseits der Mosel im Arondissement Commercy an der Chaussee von Etain nach Commercy, und ist von Verdun resp. von der Maas gleichfalls nur 4—5 Meilen entfernt. Eine in Metz stehen bleibende französische Armee könnte feindliche Vortruppen unmöglich bis an die oben erwähnte Chaussee vordringen lassen.

Zu gleicher Zeit meldete auch der Präfekt des Vogesen-Departements (Hauptort Epinal) den Anmarsch der Preußen gegen die Mosel. Auch dies dürfen kronprinzliche Truppen sein. Was diesen Anmarsch betrifft, so kann es sich doch wohl, meint die „N. A. Z.“, nur um die Ueberschreitung der aufwärts von Toul gelegenen Moselübergänge handeln. Dieselben eröffnen den Zugang zu den Hochebenen der obern Marne und paralysiren die Aktion der französischen Besatzung in Toul, welche Festung von der oberen Mosel aus mit größter Leichtigkeit umgangen werden kann.

Auf die Pariser wird die Räumung der Mosel-Linie einen um so tieferen Eindruck machen müssen, da die dortigen offiziösen Blätter mit gewohnter Gewissenlosigkeit noch in letzter Stunde einen Kampf an der Mosel in bestimmte Aussicht stellten. Der „Constitutionnel“ schrieb hierüber am 14.:

„Nach Informationen, die wir für zuverlässig ansehen müssen, stehen bei Metz und Nancy nachstehende Streitkräfte einander gegenüber: Marschall Bazaine verfügt über 172,000 Mann und hat vor sich die Armee des Prinzen Friedrich Karl, welche 200,000, höchstens 225,000 Mann zählt. Marschall Mac Mahon kommandirt, das Corps Failly eingerechnet, 50,000 Mann, hinter ihm steht Canrobert mit wenigstens 30,000 Mann, zu denen aber Verstärkungen in der Höhe von 40,000 Mann auf dem Wege sind. Diesen Truppen gegenüber steht die Armee des Kronprinzen von Preußen, die 110—120,000 Mann nie überschritten hat und deren Effektivstand jetzt erheblich verringert sein dürfte. Also ungefähr 250,000 Franzosen auf der einen, höchstens 325,000 Preußen auf der anderen Seite. Die Partie ist gleichmäßig zu unseren Gunsten, und wir theilen das Vertrauen, welches die Lage dem General Grafen Palikao wie dem Marschall Bazaine einflößt.“

Mit allem Vertrauen geht es immer weiter zurück. General Palikao selbst scheint auch bei Weitem nicht so vertrauensvoll zu sein, als der „Const.“ meint, denn im „Journal officiel“ findet sich ein von ihm unterzeichnetes Rundschreiben vom 12. d. M., das auf Grund des Gesetzes vom 10. d. M. alle gedienten Soldaten von 25. bis zum 38. Lebensjahre zu den Fahnen wieder einberuft. Wozu diese Schaaren dienen sollen, nachdem sich jetzt klar herausgestellt, daß die Prahlerei mit den 3 Mill. Gewehren eine neue unverschämte Lüge gewesen, und daß man nicht einmal die seit 14 Tage im Lager von Chalons versammelten Mobilgarden bewaffnen kann ist wahrhaft unbegreiflich.

Das amtliche Blatt des Kaiserreichs enthält folgende Mittheilung:

„Das 12. Armeecorps, über welches der Oberbefehl dem Divisionsgeneral Trochu anvertraut worden, und das binnen 3 Tagen zu Chalons an der Marne vollständig formirt sein wird, soll eine Effektivstärke von mehr als 35,000 Mann haben. Die Aufstellung des 13. Armeecorps, welches unter Paris formirt werden soll, und das mindestens ebenso stark wie das 12. sein wird, wird in 8 Tagen beendigt sein; dieses Corps wird von dem Divisionsgeneral Vinoy befehligt werden. Der General Chardon de Chaumont, der unlängst durch ein Dekret zum Infanterie-Direktor ernannt worden, ward zum Kommandirenden einer Kriegsbrigade ernannt. — Ferner bringt die amtliche Zeitung ein vom Kriegsminister Grafen Palikao mitunterzeichnetes Dekret, die Wiederaufstellung der Nationalgarde in ganz Frankreich betreffend. Durch ein weiteres Dekret wird die unverzügliche Mobilmachung der Mobilgarde der Militärdivisionen 8—22 anbefohlen. — Der Marschall Baraguay d'Hilliers hat das Oberkommando über die Armee von Paris nicht, wie einige Blätter gemeldet hatten, niedergelegt, sondern ist desselben in Anbetracht seines hohen Alters durch ein Dekret der Kaiserin enthoben und in diesen Funktionen durch den General Soumain ersetzt worden.

Marschall Baraguay ist über Nacht „zu alt“ geworden. Die Sache verhält sich aber so: der verdienstvolle General ist des Kommandos schmählich enthoben worden, weil er einige Worte gegen die Einreihung aller wehrfähigen Bewohner von Paris vom 25. bis zum 35. Jahre in die dortige Nationalgarde eingewendet hatte. Inzwischen fangen verschiedene pariser Journale selbst schon an, sich ängstlich zu fragen, gegen wen viele von den nunmehr in die Nationalgarde eingereihten Leute ihre Waffen wohl zuerst kehren werden. Admiral La Ronciere sei zum Befehlshaber der Forts von Paris ernannt; 8000 Kanoniere der Flotte seien ihm zur Verfügung gestellt. — Admiral La Ronciere war stets ein Günstling des Kaisers. — General Changarnier ist der „France“ zufolge zum Kommandanten von Metz ernannt worden, das bequemste Mittel, den oppositionellen General unschädlich zu machen. — Der Prinz Napoleon, von dem man lange nichts gehört hatte, soll sich in Chalons befinden. Vom Kaiser erzählt der „Constitutionnel“, daß derselbe in der nächsten Schlacht an der Spitze eines Regiments zu attaquiren beabsichtige, zu welcher Waffenthat der Rückzug nach Verdun wahrscheinlich als Einleitung zu dienen hat. Die „N. Preuß. Ztg.“ vernimmt dagegen, der Kaiser Louis Napoleon sei schwer erkrankt, und ein englisches medizinisches Fachblatt, das „British Medical Journal“ bringt über das Befinden des Kaisers nachstehende Mittheilungen:

„Aus guter Quelle wird uns mitgetheilt, daß der Kaiser von der Erschöpfung und Ermüdung in Folge der großen physischen Anstrengungen und geistigen Aufregung, welche er durchgemacht, bedeutend gelitten hat. Baron Larrey und Dr. Nelaton sind in seiner Umgebung und haben die aktiven Anstrengungen, welche der Kaiser zweimal bei Uebernahme des Kommandos in Metz machen wollte, verboten. Indessen besagen zwei Briefe, welche aus ärztlicher Quelle in Paris angelangt sind, daß der Kaiser unter ernstlichen körperlichen und geistigen Prüfungen eine heitere Gemüthsstimmung (serenity) zur Schau trägt.“

Wie man erzählt, soll der Marschall Bazaine den Kaiser schon ganz links liegen lassen und erklärt haben, daß er keine Einrede oder Beaufsichtigung seiner Anordnungen dulden werde. Der Kaiser soll seinen Groll darüber verbergen und sich in Geduld fügen. Alltäglich macht er in Metz seine Ausfahrt, zuweilen in Begleitung des Generals Changarnier, um die Lager und vorgeschobenen Forts zu besichtigen, doch nimmt er seinen Weg nie nach dem Hauptquartier des Marschalls Bazaine, der sich also selbst die kaiserlichen Besuche verbeten zu haben scheint. (?) Die Amtszeitung bringt in ihrem offiziellen Theile ein vom Kriegsminister Grafen v. Palikao mit unterzeichnetes Dekret, durch welches die unverzügliche Aufstellung zweier Gendarmerie-Regimenter, eines zu Fuß und eines berittenen, verordnet wird, Das Regiment zu Fuß soll 48 Offiziere und 1,200 Unteroffiziere, Brigadiere und Gemeine, das berittene Gendarmerie-Regiment 46 Offiziere und 720 Unteroffiziere, Brigadiere und Gemeine zählen. Der Stamm des Regiments zu Fuß soll einen Stab, einen kleineren Stab nebst 2 Bataillonen, jedes zu 6 Kompagnien, der Stamm des berittenen Regiments einen Stab, einen kleineren Stab und 6 Schwadronen umfassen.

Der Präfekt des Unterrhein-Departements hat folgende Proklamation öffentlich anheften lassen:

An die Bewohner von Straßburg. Beunruhigende Gerüchte, panische Schrecken sind in den letzten Tagen ohne Absicht oder absichtlich in unserer tapferen Stadt verbreitet worden. Einige Individuen haben versucht, den Gedanken kund zu thun, daß der Platz sich ohne Schwertstreich ergeben würde. Wir protestiren energisch im Namen der muthigen und französischen Bevölkerung gegen diese feige und verbrecherische Ohnmacht. Die Brustwehren sind mit 400 Kanonen bewaffnet, die Garnison besteht aus 11,000 Mann, ohne die Nationalgarde zu rechnen. Wird Straßburg angegriffen, so wird es sich vertheidigen, so lange nur ein Soldat, ein Zwieback oder eine Patrone übrig bleiben. Die Guten mögen sich beruhigen; was die Uebrigen betrifft, so mögen sie sich entfernen. Ulrich, Ober-Kommandant.

Von dem ungeheueren Schrecken, welcher ganz Frankreich auf die Nachricht von den Niederlagen bei Wörth und Saarbrücken erfaßt hat, giebt wohl nachstehender, im „Français“ erzählter Vorfall beredtes Zeugniß. Am Bahnhof in Colmar stand am Montag (8. d. M.) ein für die Armee bestimmter, mit Munition beladener Waggon. Kaum erhielten aber der Präfekt und der Maire der vom eigentlichen Kriegsschauplatze noch mehr als 20 Meilen entfernten Stadt Nachricht von der Schlacht bei Wörth, als sie sich beeilten, den Inhalt des Waggons ins Wasser werfen zu lassen. Fureur frauçaise!

Dem „Siècle“ wird aus Révigny (Dep. Meuse) vom 9. Aug. geschrieben:

„Gestern forderte eine Depesche des Präfekten der Meuse die Bürger auf, der Armee Brod zu senden [!]. Sobald diese Depesche bekannt geworden, beeilten sich die Einwohner von Révigny und der anderen Gemeinden des Kantons, selbst diejenigen, welche nicht genug für ihre Familien hatten, ihre Gabe darzubringen. Mehrere Wagen voll Brod wurden nach der Eisenbahnstation gebracht, aber man konnte nur mit großer Mühe ihre Absendung erlangen; man verlangte, daß zuvor die Fracht bezahlt werden müsse, ehe man das Brod unseren Soldaten, die darauf warteten, zuführen könne.“

Die Lügen, welche französische Berichterstatter vom Kriegsschauplatze ihren Blättern schreiben und diese ihren Lesern auftischen, nehmen mit der Zeit immer kolossalere Verhältnisse an. Die Herren überbieten einander und sich selbst. Das Stärkste, was uns in diesem Genre bisher vorgekommen ist, hat ein Korrespondent des „Constit.“ aus Metz vom 9. und 10. August geleistet. In dem ersten Briefe schreibt er:

„Nicht nur bemächtigen sich die Preußen überall, wo sie hinkommen, der Lebensmittel und des Viehes, der Pferde, der Wagen, der Fourragen, sondern sie nehmen auch das Geld weg und verbrennen hernach das Land. In allen Orten, wo sie bisher durchgekommen sind, sieht man nur noch Ruinen, und was die Kanonen und die Plünderung nicht zerstört haben, richtet die Feuersbrunst zu Grunde,“ Das war aber wohl noch nicht stark genug aufgetragen, denn Tags darauf schreibt derselbe Korrespondent: „Um die Lücken, welche unsere Waffen in ihren Reihen gemacht haben, auszufüllen, haben mehrere ihrer Obersten unsere Gefangenen als Preußen verkleiden lassen mit den den Todten ausgezogenen Kleidern, haben sie dann in die erste Reihe gestellt und zwingen sie, gegen uns zu marschiren. Einem dieser Gefangenen ist es gelungen zu entkommen, er kam vorgestern nach Boulay und erzählte die Geschichte. Die Preußen raffen außerdem alle jungen kriegstüchtigen Leute auf, die sie in unseren Städten finden und schicken sie nach Preußen, um Rekruten daraus zu machen. Die barbarischen Preußen werden alles das mit Zinsen zurückzuzahlen haben und der Zinsfuß ist bekanntlich eben sehr hoch“.

Ueber den Zustand des Mac Mahonschen Corps

Das ganze übrige Elsaß gehört durchaus zum deutschen Sprachgebiete. Es umfaßt außer den Antheilen der von der Sprachgrenze durchschnittenen Sundgauer Kantone Pfirt (La Ferrette) Damerkirch (Dannemarie) und Maasmünster (Massevaux), Schnierlach (La Poutroye), Markirch (St. Marie) und Willer (Villé) noch im Ober-Elsaß die Kantone Thann, Sennheim (Cerney) und St. Amarin, Hirsingen, Altkirch, Hüningen, Landser, Habsheim und Mülhausen, Ensisheim, Ober-Sultz, Gebweiler, Ruffach, Neu-Breisach, Andolsheim, Kolmar, Wiezenheim, Münster, Kaisersberg und Rapolzweiler (Ribeauvillé); dann im Unter-Elsaß: Markolzheim, Schlettstadt, Barr, Benfeld, Erstein, Ober-Ehenheim (Obernay) und Rosheim, Molsheim, Geispolzheim, Straßburg, Schiltigheim Wasselnheim (Wasselonne), Truchtersheim, Brumath, Bischweiler und Hagenau, Elsaß-Zabern (Saverne), Maursmünster (Marmoutier), Hochfelden, Buchsweiler (Bourviller) und Lützelstein (la petite Pierre), Niederbronn, Wörth, Sultz, Selz, Lauterburg und Kron-Weißenburg (Wissenbourg) und die elsässischen Gebiete der theilweise zu Lothringen gehörigen Kantone Schirmeck, Lörchingen, Saarburg, Pfalzburg und Drülingen. Dieses ganze deutsche elsässer Gebiet umfaßt 140 Quadratmeilen, 876 Gemeinden und eine halbe Million deutscher Einwohner. Es findet sich hier kein französischer Ortsname, und jene, die wir in Klammern beigefügt haben, sind nur die amtlichen französischen korrumpirten Namen. Obwohl nun diese Landschaft seit 200 Jahren uns entfremdet ist, so hat — im Gegensatze zu Lothringen — die lange Dauer der Fremdherrschaft doch keinen wesentlichen Einfluß auf das Sprachverhältniß geübt. „So wenig“, sagt Böckh, „Württemberg, Zweibrücken und Saln ihre französischen Unterthanen zu germanisiren strebten, so wenig wurde im deutschen Elsaß vor der Revolution die deutsche Nationalität der Bevölkerung in Frage gestellt. Es ist nicht einmal zu sagen, ob heute in dem Grade der Anhänglichkeit an die deutsche Sprache ein Unterschied zwischen den später und den früher an Frankreich verlorenen Landschaften besteht, wenn auch in neuerer Zeit eine stärkere öffentliche Kundgebung zu Gunsten des Deutschen gerade in einer erst in der Revolutionszeit Deutschlands entfremdeten Stadt erfolgt ist.“

Wir verfolgen nun die nach Lothringen übertretende deutsche Sprachgrenze. Hier finden wir nicht die Beständigkeit, wie im Elsaß, dem allerdings auch der Bergwall des Waskenwaldes nach Westen zu Schutz gewährte, denn in Lothringen, wo seit 120 Jahren das Aufdrängen des Wälschen beharrlich fortgesetzt worden, wo das deutsche Gebiet im breiten südwestlichen Bogen von Franzosen umsäumt wird, hat die Sprachgrenze sich bereits zum Nachtheil des Deutschen verschoben. National-Deutsch war von Lothringen überhaupt nur die „Allemagne“, in der bis 1751 die Amts- nnd Schulsprache nur deutsch war; damals erst wurde an sie die Axt gelegt. Die Sprachgrenze beginnt an der Breusch, in der ehemaligen Grafschaft Salm, und geht durch die Herrschaft Türkstein und Grafschaft Rikingen. Von der Breusch und dem Donon zieht sie, die Saarquelle den Franzosen überlassend nordwestlich auf den Guldesfinger See (Etang de Gondrevange) und den Thusweiher (den See östlich von Dieuze), wo viele der vormaligen Reichsherrschaft Finstingen zugehörige Dörfer bereits verwälscht sind. Auch diesseits der Sprachgrenze findet sich schon Sprachmischung, so bei Saarburg und Pfalzburg. Pfalzburg selbst ist schon überwiegend französisch. Vom See bei Dieuze geht die Sprachgrenze nach Morsperg (Marimont la Haute). Die südlichen und westlichen Dörfer dieser alten Reichsherrschaft sind jetzt französisch, die östlichen und nördlichen noch deutsch. Wie viel das Deutsche in diesem Lothringer Gebiete schon verloren hat, erkennt man daraus, daß es ehemals längs des Sees bis Marsal reichte, wie die Ortsnamen beweisen. Die Sprachgrenze setzt nun weiter, immer nordwestlich ziehend, durch die alte Grafschaft Mörchingen (Morange), die zeitweilig im Besitze der Rheingrafen war, und die Herrschaft Hallingen (Haboudange) zur Grenze des Meurthe-Departements fort und tritt über in das Mosel-Departement. Nach dieser Grenzlinie sind im Meurthe-Departement die Kantone Pfalzburg, Finstingen, Saarburg, Albestroff, fast ganz Dieuze, kleinere Theile von Lorchingen, Rikingen, Chateau Salins, Vic noch deutsch, nach der mittlern Annahme 116 Gemeinden mit 65,500 Bewohnern. Im Mosel-Departement zieht die Sprachgrenze durch die vormalige Metzische Herrschaft Hickfingen, läßt die deutschen Grafschaften Falkenberg (Fauquelmont) und Kriechingen (Creange) rechts liegen und geht, etwa der deutschen Nied folgend, auf die Kanner zu. Dieses Nebenflüßchen der Mosel bildete die Grenze zwischen Lotharingen und Luxemburg. Bezeichnend für die Sprachgrenze sind die Besemille (Besenmühle, „Bois Beholz“ und „Bois de Gebüsch“ (!).

(Schluß folgt.)

nach der Schlacht bei Wörth schreibt Edmond Texier an das „Siècle“:

Lüneville, 9. August, Abends. Heute Morgen schrieb ich Ihnen aus Nancy, heute Abend schreibe ich aus Lüneville, wo sich das Mac Mahonsche Armeecorps wieder vereinigen soll, dieses so unglückliche und von den andern abgeschnittene Corps. In Blainville, einer Zwischenstation, sah ich unzählige Kanonen, Belagerungsgeschütze, Haubitzen, welche vorgestern dorthin geschafft wurden und heute schleunigst zurücktransportirt werden mußten. Wohin transportirt man dieses Material? Warum es herbeischleppen, wenn man es wieder zurückschaffen muß? Hiermit haben Sie eine Idee von der Ordnung und der Planmäßigkeit, welche in unserer Zeugverwaltung herrschen. Ich sah Lüneville vor vierzehn Tagen, als die Garde nach Nancy rückte, die ganze Stadt war beflaggt; heute sieht man nicht nur keine Fahnen, die Stadt ist düster und todt, viele Häuser sind verlassen; alle Wohlhabenden wandern aus und gehen nach Paris, ja noch weiter als Paris. Man möchte fast sagen, dieser ganze Theil von Frankreich sei im Auszuge begriffen. Nach den unverhofften Niederlagen, die wir erlitten, kann man sich über diese allgemeine Panik nicht wundern. Wer will uns heute versichern, daß wir noch einen Sieg erringen werden? Ueberall, in Nancy und in Lüneville, wie nicht minder auf dem Lande ruft man nach Waffen zur Vertheidigung, aber die Behörden antworten: sie hätten keine. Darf man dem, was hier versichert wird, Glauben schenken, so wird sich die französische Armee in der Champagne konzentriren, man will einen letzten Versuch auf der Ebene von Chalons machen. Man will hier heute wissen, daß drei preußische Armeen in Frankreich eindringen werden: die eine über Forbach (man spricht sogar von einer Belagerung von Metz), die andere über Weißenburg, die dritte über Mühlhausen. Werden wir mit den Streitkräften, die uns noch geblieben, uns dieser Ueberfluthung entgegensetzen können? Man sagt mir, die Preußen seien heute Morgen in Saarburg eingerückt; gewiß ist, daß sie die Vogesen passiren und auf Nancy rücken. In einigen Tagen werde ich, leider! meine Briefe von Chalons datiren müssen. Wir waren voll Hoffnung und Begeisterung ausgezogen nach Berlin, und wir werden nun zurückgeführt unter die Mauern von Paris. Nochmals: greifen wir zu den Waffen!“

Nachrichten von der See.

Ein heute ausgegebenes Extrablatt des „Hamb. Korr.“ enthält eine Bekanntmachung des Senats von Hamburg, datirt vom 14. August, womit derselbe zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß ihm gestern (14.) von dem englischen Konsul die nachstehende, von dem Admiral der französischen Escadre bei Helgoland dem Gouverneur von Helgoland übergebene Blokade-Notifikation zugestellt worden ist.

Nous soussigné Vice-Admiral, Commandant en chef des forces navaies de S. M. l'Empereur des Français dans la Mer du Nord, ou l'état de guerre existant entre la France et la Prusse, ainsi que les états de la confédération de l'Allemagne du Nord, agissant en vertu des pouvoirs qui nous appartiennent,

Déclarons

qu'à partir du 15. Aout 1870 le littoral de la Prusse et de la conféderation de l'Allemagne du Nord s'étendent de l'ile Baltrum au nord de l'Eider, avec ses ports, fleuves, havres, rades et criques, est tenu en état de blocus effectif par les forces navales placées sous notre commandement, et que les batiments amis ou neutres auront un délai de dix jours pour achever leur chargement et quitter les lieus bloqués. Les limites geographiques de ce blocus sont: Le méridien de 5° (cinq degrés) de longitude orientale de Paris, jusqu'au parallèle de 54° 05′ (cinquante quatre degrés cinq minutes) de latitude Nord. ce parallèle jusqu'à la longitude de 5° 45′ (cinq degrés quarante cinq minutes) de Paris. Puis le méridien 5° 45. (cinq degraquarante cinq minutes) jusqu'au parallèle de 51° 20′ (cinquante quatés degrés vingt minutes) de latitude. Et enfin ce dernier parallèle jusqure la côte. Il sera procédé contre tout batiment qui tenterait de violer le dit blocus, conformement aux lois internationales et aux traités en vigueur avec les puissances neutres. A bord de la „Magnanime“ frégate cuirassée de S. M. l'Empereur des Français, stationnée entre l'ile anglaise d'Heligoland et la côte prussienne. Le 12. Aout 1870.

Le Vice Admiral Commandant en Chef
(Signé) L. Fourichon.

Eine fernere Bekanntmachung des Hamburger Senats bringt zur öffentlichen Kunde, daß zufolge erhaltener Mittheilung aus Cuxhaven Torpedos daselbst gelegt werden und daß alle Schiffe zu warnen sind, nur mit einem Lootseen an Bord, und Segelschiffe durch einen Dampfer bugsirt, die Torpedosperre zu passiren. — Ueber die Art der Uebermittelung der Blockade-Anzeige wird dem „H. K.“ aus Cuxhaven vom 14. August Folgendes mitgetheilt:

Der Befehlshaber des französischen Geschwaders wandte sich gestern an den Gouverneur von Helgoland mit der Bitte, ihm einen Lootsen behuf Geleitung eines Parlamentärschiffes nach Cuxhaven zuzuweisen. Um einen etwaigen Mißbrauch dieses Lootsen oder der durch denselben erworbenen Kunde des freien Fahrwassers vorzubeugen, lehnte der Gouverneur dieses Ersuchen ab. Entweder nun, daß der Gouverneur sich erbot, die Uebermittelung der Anzeige zu veranlassen, oder daß er französischer Seits hierum gebeten wurde, — so viel ist gewiß, daß durch Vermittelung eines englischen Schiffes die betreffende Anzeige vom Beginn der Blockade an die Behörden in Cuxhaven gelangte.

Man ist in Hamburg der Ansicht, daß die zehntägige Frist für neutrale Schiffe sich nur auf das Auslaufen derselben beziehe, daß einlaufende neutrale Schiffe aber schon jetzt vom Blockade-Geschwader abgewiesen würden — Die bereits telegraphisch gemeldete Wegnahme des Dampfers „Pfeil“, Kapitän Heller, hatte in der Gegend des ersten Feuerschiffes statt. Der „Pfeil“ wurde durch einen Schuß von einem der feindlichen Schiffe zum Beilegen gezwungen.

Ueber die Aktion zur See schreibt der „Elberf. Ztg.“ ein Berliner Korrespondent:

Es sind Nachrichten hierher gelangt, welche darauf schließen lassen, daß unsere kleine Panzerflotte die erste Gelegenheit ergreifen wird, um sich mit dem Feinde zu messen. Admiral Jachmann, der in Wilhelmshaven kommandirt, hat Befehl zu kämpfen, und wird demselben mit Entschlossenheit nachkommen.

Swinemünde, 15. August. Aus sicherer Quelle wird mitgetheilt, daß die in der Kjöge-Bucht versammelten französischen Kriegsschiffe sich augenscheinlich in einem vollständig unausgerüsteten Zustande befinden. Die Schiffe die Takelage und die Böte sollen in jeder Beziehung defekt sein und einen Anblick der Unfertigkeit gewähren. Es ist also zweifellos, daß die Schiffe in größter Eile hierhergesandt sind und ihre Ausrüstung erst in der Kjöge-Bucht und zwar, wie vielseitig wahrgenommen ist, durch Hülfe der Dänen bewerkstelligt wird.

London, 13. August. Aus Grimsby ist ein Telegramm folgenden Inhalts hier eingetroffen: Der Dampfer „Wakefield“, welcher am 12 hier anlangte, passirte acht französische Panzerschiffe und drei Avisodampfer etwa 30 Meilen von der Elbemündung. Dieselben dampften nach ost-süd-östlicher Richtung.

Helgoland, 11. August, Nachmittags 2½ Uhr. Eine Abtheilung von 11. französischen Kriegsschiffen, wovon 8 Panzerschiffe und 3. Corvetten, ist im Ansegeln.

— Nachmittags 5 Uhr. Sämmtliche Schiffe ankern in der Nähe und ist eine rege Verbindung unter denselben bemerkbar. Der englische Küsten-Wachtschooner „Mermaid“ ist hier angelangt.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Wie zu erwarten war, hatte der gestrige Abend die Berliner in Massen unter die Linden und vor das königl. Palais geführt, man harrte mit unsäglicher Spannung auf die Details des neuen Sieges vor Metz, aber sie blieben aus und die harrende Masse zerstreute sich erst zu später Nachtstunde. Erst im Laufe des Tages trafen detaillirtere Angaben ein. Die offiziösen Blätter bestätigen, was ich Ihnen über die Stimmung der leitenden Kreise hinsichtlich der Orleans und der Haltung der neutralen Mächte gemeldet habe. Die Orleans werden sich bei der Entscheidung über die französische Herrschaftsfrage, welche nach dem Kriege unter allen Umständen gelöst werden wird, von deutscher Seite entschieden keiner Begünstigung zu gewärtigen haben; es liegt ja auch auf der Hand, daß sie genöthigt wären, durch neue Kriege die alte Gloire herzustellen, wollten sie sich überhaupt möglich machen, und Deutschland und Europa braucht Bürgschaften für die Unmöglichkeit der Wiederkehr solches Krieges durch Frankreich, der ja nur um deshalb bis zum Aeußersten geführt werden soll und muß. — Ueber die Neutralität der übrigen Mächte war man hier seit den ersten Waffenerfolgen beruhigt. Anfragen sind in Wien offiziell nicht erfolgt, da man hier von der Stellung des wiener Kabinets genau unterrichtet war. — Luxemburger Blätter bestätigen eine Meldung, daß die Großmächte die Ernennung der erst vor wenigen Jahren garantirten Neutralität des Großherzogthum durch einen Traktat, wie er für Belgien erforderlich war, nicht nöthig erachtet haben. — Für Elsaß und Lothringen sollen Zivilgouverneure ernannt werden. Einem übrigens unverbürgtem Gerüchte zufolge wären der Graf Renard für Elsaß und der Graf Guido v. Henkel-Donnersmarck für Lothringen dazu ausersehen. — Die hiesigen städtischen Behörden haben einen Aufruf an sämmtliche Städte der 6 östlichen Provinzen erlassen, um deren Gemeinde-Kollegien zu einer Beisteuer für die vom Kriege zunächst betroffenen Landestheile Rheinpfalz und Rheinhessen aufzufordern mit dem Vorschlage 1 % der etatsmäßigen Brutto-Einnahme des Jahres 1870 dazu zu spenden. Berlin soll mit einer Beisteuer von 50,000 Thlr. voraufgehen und Köln ersucht werden die gleiche Absicht für die Städte der westlichen Provinzen zu verwirklichen. Es ist heute eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten berufen, um die Geldforderung zu bewilligen und Professor Gneist zum Referenten bestellt. An der Annahme des Vorschlags ist kaum zu zweifeln.

— Der Gesandte des Norddeutschen Bundes zu Washington, Freiherr v. Gerolt, war unterm 18. vor. Mts. telegraphisch benachrichtigt worden, daß zufolge Allerh. Verordnung von demselben Tage, französische Handelsschiffe der Aufbringung und Wegnahme durch die Fahrzeuge der Bundes-Kriegsmarine nicht unterliegen sollen. Er hatte hiervon die Regierung der Vereinigten Staaten Tags darauf in Kenntniß gesetzt und erhielt in Erwiederung auf diese Mittheilung die in Uebersetzung nachstehende Antwort des Staats-Sekretärs, Herrn Hamilton Fish:

Staats-Departement,
Washington, 22. Juli 1870.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 19. d. Mts. zu bekennen, mittelst dessen Sie dieser Regierung den Text einer Depesche des Grafen Bismarck mittheilen, wonach Privateigenthum auf hoher See, ohne Rücksicht auf Gegenseitigkeit, der Wegnahme durch die Schiffe Sr. Maj. des Königs von Preußen nicht unterliegen wird. In Erfüllung des in Ihrer Note ferner ausgesprochenen Wunsches ist diese Mittheilung Seitens dieses Departements amtlich veröffentlicht worden. Es ist jetzt nahezu ein Jahrhundert verflossen, seit die Vereinigten Staaten durch John Adams, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson und Preußen unter der Regierung des Großen Friedrich, für zehn Jahre, vom Tage seiner Unterzeichnung an gerechnet, einen Freundschafts- und Handelsvertrag abschlossen, durch welchen festgestellt wurde, daß, im Falle unglücklicher Weise ein Krieg zwischen den beiden vertragenden Theilen ausbrechen sollte, „alle Handelsschiffe, welche dem Austausche der Erzeugnisse der verschiedenen Plätze dienen und somit den Bezug der nothwendigen Bedürfnisse und gewohnten Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens erleichtern oder verallgemeinern würden, frei und unbelästigt sollten verkehren dürfen; sowie daß keiner der vertragenden Theile einem bewaffneten Privatfahrzeuge Vollmacht bewilligen oder ausstellen solle, welche dieses berechtigen würde, solche Handelsschiffe zu nehmen oder zu zerstören, oder solchem Handel Unterbrechung zu bereiten.“ Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt mit großem Vergnügen die erneuerte Zustimmung eines großen und erleuchteten deutschen Staates zu den im Vertrage von 1785 aufgestellten Grundsätzen entgegen, zu deren Anwalt diese Regierung sich seitdem gemacht hat, so oft ihr die Gelegenheit dazu gegeben war. Im Jahre 1854 sagte Präsident Pierce in seiner Jahresbotschaft an den Kongreß: „Sollten die leitenden Mächte in Europa sich zu dem Vorschlage vereinigen, als ein Gesetz des intenationalen Rechtes, Privateigenthum zur See von der Wegnahme durch bewaffnete Kreuzer, dieselben seien öffentliche oder private, auszuschließen, so würden die Vereinigten Staaten auf diesen breiten Grundlagen ihnen bereitwillig begegnen.“ Als im Jahre 1856 diese Regierung eingeladen worden war, der pariser Deklaration ihre Zustimmung zu geben, erwiderte der damalige Staatssekretär, Mr. Marcy: „Der Präsident schlägt vor, dem ersten Absatze in der Erklärung des pariser Kongresses folgende Worte beizufügen: und daß das Privateigenthum von Unterthanen oder Bürgern eines kriegführenden Theiles auf hoher See, mit Ausnahme der Kriegskontrebande, von der Wegnahme durch öffentliche bewaffnete Fahrzeuge des anderen kriegführenden Theiles ausgeschlossen sein soll. — Mit dieser Abänderung wird die Regierung der Vereinigten Staaten die Bestimmung zusammen mit den andern drei in dieser Deklaration enthaltenen Grundsätzeu annehmen.“ Und wiederum im Jahre 1861 erneuerte Mr. Seward das Anerbieten, der Deklaration des Kongresses zu Paris die Zustimmung der Vereinigten Staaten zu geben und sprach dabei die Voraussetzung aus, daß die nämliche Abänderung getroffen werden möchte. Die Depesche des Grafen Bismarck, welche Sie in Ihrem Briefe vom 19. d. mittheilen, beweist, daß Norddeutschland Willens ist, diesen Grundsatz (selbst ohne Gegenseitigkeit) in dem Kriege anzuerkennen, welcher bedauerlicherweise zwischen diesem Lande und Frankreich ausgebrochen ist. Dies giebt uns Grund zu hoffen, daß die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten bald die Genugthuung haben werden, diesen Grundsatz allgemein anerkannt zu sehen, als eine weitere Einschränkung und Milderung, welche die moderne Zivilisation der Kriegskunst auferlegt.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneuerte Versicherung meiner hohen Achtung.

(gez.) Hamilton Fish.

— Die Zahl der Deutschen Truppen in Frankreich wird in Kurzem noch um ein Bedeutendes vermehrt werden. Es werden nämlich in den nächsten Tagen zwei Landwehr-Armeecorps formirt werden, die zur Besetzung der von den Deutschen Truppen okkupirten Landestheile verwendet werden sollen. Die betreffenden Armeecorps werden aus den Regimentern von 1 bis 72 zusammengesetzt.

— Ueber das 3. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 58, welches sich neben dem Königs-Grenadier-Regiment bei Weißenburg auszeichnete, entnehmen wir der „Kriegsztg.“ folgende Notizen:

1859. 25. Juli. Allerhöchste Ordre wegen Beibehaltung der Kriegsformation nach erfolgter Demobilmachung der Armee. 1860. 5. Mai. Die Landwehrstamm-Bataillone des 18. Infanterie-Regiments erhalten den Namen: 18. kombinirtes Infanterie-Regiment. — 1860. 4. Juli. Das Regiment erhält den Namen: 3. Posensches Infanterie Regiment Nr. 58. Feldzüge. 1866. Bei der II. Armee (Kronprinz) 5. Armeecorps (v. Steinmetz), 9. Infanterie-Division (v. Loewenfeld), 17. Infanterie-Brigade (v. Olleck). Schlacht von Königgrätz, Gefechte von Nachod und Skalitz. Kommandeurs. 1860. Oberst-Lieutenant v. Budberg; 1865 als Generalmajor mit Pension zur Disposition. — 1865. Oberst v. d. Osten gestorben. — 1866. Oberst v. François; 1870 zum Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade und zum Generalmajor, den 6. August 1870 bei Saarbrücken geblieben. — 1870. Oberst von Rex.

— Die „B. B. Z.“ schreibt: Leider ist nach heute hier eingetroffenen Briefen kein Zweifel daran, daß die ersten Zeichen epidemischer Krankheiten (wir wollen noch nicht sagen, der Cholera) bei den Truppen hervorzutreten beginnen. Von hier sind heute bereits in Folge dieser ersten Meldung 30,000 wollene Leibbinden auf den Kriegsschauplatz abgesandt worden.

— Der amerikanische General Forsyth wird, nachdem er in Europa angelangt ist, dem weiteren Verlauf des Krieges als Beauftragter seiner Regierung im französischen Hauptquartier beiwohnen, um über französische Strategie und Taktik zu berichten. Daß der amerikanische General Sheridan eingetroffen ist, um dem Feldzuge im preußischen Hauptquartier beizuwohnen, ist bereits gemeldet.

— Aus dem Hauptquartier ist heute die Weisung hier eingegangen, für Rechnung der Preußischen Staatskasse und durch Vermittelung des hiesigen Amerikanischen Gesandten dem Amerikanischen Gesandten in Paris zunächst 50,000 Thlr. zur Unterstützung der Preußischen aus Paris ausgewiesenen Staatsangehörigen als erste Rate zur Verfügung zu stellen. Wie die „B. B. Z.“ hört, ist dieser Weisung bereits Seitens der Seehandlung nachgekommen worden.

— Heute Vormittag 9½ Uhr fanden unter zahlreicher Betheiligung in der hiesigen St. Michaeliskirche die feierlichen Exequien für den am 5. d. Mts. hierselbst verstorbenen General der Infanterie z. D., vor seiner im Jahre 1866 erfolgten Zurdispositionsstellung, General-Inspektor des Ingenieur-Corps und der Festungen, Fürsten Wilhelm Radziwill statt.

— Postanweisungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika können nach einer Bekanntmachung des General-Postamts wieder unter den bisherigen Bedingungen angenommen werden.

Aus Pelplin schreibt man der „Gr. Ges.“:

Nach den geltenden Bestimmungen werden diejenigen jungen Leute, welche katholische Theologie studiren, sobald sie vom Bischof die sogenannten höheren Weihen empfangen haben, zum aktiven Militärdienst nicht herangezogen. Eine Anzahl von Zöglingen des hiesigen bischöflichen Priesterseminars sind nun dadurch vor dem Kriegsdienste sichergestellt worden, daß sie beim Beginn der Kriegsunruhen, noch lange vor Ablauf ihres Studienkursus, zu Diakonen geweiht wurden. (Dasselbe ist auch in dem Priesterseminar zu Posen geschehen. Red. der „Pos. Ztg.“) Während Tausende von Wehrleuten Frau, Kind und Haus verlassen müssen, um den Landesfeind zu bekämpfen, während auf den Gymnasien die jungen Leute sich vor der Zeit zum Examen drängen, um früher in das Heer treten zu können, nimmt sich diese Fürsorge für die Vollzähligkeit der Priesterschaar etwas sonderbar aus.

Königsberg, 16. August. Am Sonnabend wurde der Parolebefehl ertheilt, daß unsere Militärs vom Feldwebel abwärts, den französischen Offizieren die üblichen Honneurs zu machen haben. Andererseits sind die Letzteren angewiesen worden, unsere Offiziere zuerst zu grüßen. — Wie im Jahre 1866 die gefangenen österreichischen Offiziere, so erhalten nun auch die französischen bis zum Hauptmann einschließlich 15 Sgr., die Stabsoffiziere ohne Unterschied 25 Sgr. tägliches Traktament. (K. H. Ztg)

Frankfurt, 14. August. Die „Fr. Z.“ schreibt: Die Mittheilung von Genf in Betreff der unter unerhörten Gewaltmaßregeln erfolgten Verhaftung des Konsuls der Norddeutschen Bundes, Bayerns, Badens und Württembergs, Herrn Schlenker, bedarf einer kleinen Rektifikation, da Hr. Schlenker nicht badischer, sondern preußischer Staatsangehöriger ist. Anläßlich seiner Verehelichung im Jahre 1860 mit der ältesten Tochter eines hiesigen hochgeschätzten Kaufmanns trat Herr Schlenker aus dem badischen in den Frankfurter Staatsverband und ist er somit seit 1866 preußischer Staatsangehöriger.

Karlsruhe, 15. August. Zahlreiche aus Frankreich ausgewiesene Deutsche sind an der Schweizergrenze angelangt.

Oesterreich.

Wien, 13. August. In hiesigen politischen Kreisen ist heut von einer Ministerkrisis vielfach die Rede. Zwar schon seit der Siegesnachricht von Wörth schwirren Gerüchte von einer Kabinetsveränderung in der Luft und man wollte wissen, Graf Beust werde durch Andrassy ersetzt und der Reichsfinanzminister Lonyay zum Ministerpräsidenten in Pest ernannt werden. Diese Kombination ist einer anderen gewichen, man spricht von dem Rücktritt des Grafen Potocki. Es ist aber kaum wahrscheinlich, daß in diesem Augenblicke, kurz vor der Entscheidung der böhmischen Landtagsfrage und da eben erst, wie die „Morgenpost“ mittheilt, in den Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten nnd galizischen Landtags-Abgeordneten eine vollständige Einigung erzielt worden ist, Graf Potocki zurücktreten sollte. Die „N. Fr. Pr. hält die anderr Version des Gerüchtes für wahrscheinlicher, daß Baron Petrino demnächst aus dem Kabinet ausscheiden werde. — Der Ausgleich mit Galizien scheint durch die Gewährung aller derjenigen Konzessionen, welche die Polen verlangt hatten, bewerkstelligt zu sein. Es heißt, daß dem galizischen Landtage bei seiner Eröffnung die autonomen Errungenschaften Galiziens durch eine kaiserliche Botschaft verkündigt werden sollen — Die Czechen machen noch immer nicht Miene, sich zur Beschickung des Landtags — vom Reichsrath ist erst gar keine Rede — zu bequemen. Interessant ist, was der „Prorok“ als Vorbedingung für den Eintritt der Czechen in den Landtag fordert: Einsetzung eines provisorischen Hofkanzlers für Böhmen mit den Befugnissen des Gesammtministeriums, Zusicherung, daß die nachfolgende Landesvertretung so zusammengesetzt werde, daß sie für die allgemeine Anerkennung ihrer moralischen und rechtlichen Kompetenz bürge, Anerkennung des böhmischen Staatsrechts, Eröffnung des Landtages mit einer Thronrede seitens des Kaisers, mit ausdrücklicher Anknüpfung an die pragmatische Sanktion. Was bleibt da noch für das Bewußtsein eines österreichischen Gesammtstaats übrig? — Die „Grazer Tagespost“ veröffentlicht den Erlaß des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Unterrichtsministers, wonach solchen geistlichen Gymnasien, deren Lehrer nicht die Lehramtsprüfung abgelegt haben, das Recht der Abhaltung von Maturitätsprüfung ganz, oder für solange entzogen werden soll, bis die betreffenden Lehrer die Prüfung nachgeholt haben. — Unter neuerdings hervorgetretenen Neutralitäts-Kundgebungen heben wir diejenigen des deutsch-politischen Vereins in Tachau hervor, welche mit den Worten schließt: „Die Neutralität darf jedoch die Deutschen Oesterreichs nicht hindern, ihre Sympathien in Wort und That dorthin zu senden, wo sie ein durch Jahrhunderte mit ihnen verbundenes Brudervolk finden.“ — Die hiesigen Arbeiterunruhen sind als beendet zu betrachten. Angesehene Arbeiter haben sich um die Herstellung der Ruhe unter ihren Genossen sehr verdient gemacht. — Aus Lemberg berichtet der Korrespondent des „Dz. Poz.“, daß daselbst in den jüngsten Tagen das Vertrauen der Polen auf Frankreich gewaltig erschüttert worden sei. Aber nicht die militärischen, sondern die diplomatischen Niederlagen Frankreichs hätten diese Umstimmung zu Wege gebracht. Die „monstreusen Appellationen an die Regierungen und Völker Europas, die lächerlichen Manifeste, in welchen die französische Regierung sogar auf die Freundlichkeit des Zaren gegen den französischen Gesandten Bezug nehmen,“ hätten die Polen zur Besinnung gebracht.

Belgien.

Brüssel, 11. Aug. Die Repräsentantenkammer hat heute ihre Bureaux erwählt. Zum Präsidenten wurde Graf Vilain XIV. mit 75 Stimmen gewählt; erster Vizepräsident wurde Herr de Naeyer, zweiter Vizepräsident Herr Vanhumbeeck. Beide Letztgenannten gehören der liberalen Partei an, jedoch verschiedenen Schattirungen derselben; es zeigt sich durch die fast gleiche Zahl von Stimmen, die sie erhielten, daß auch in der Kammer die liberale Partei uneinig ist. — Der Stadtrath von Brüssel hat gestern beschlossen, eine Dankadresse an die Königin von England zu richten und dieselbe durch den Bürgermeister an den englischen Gesandten überreichen zu lassen. Dieses hat gestern Abend zu einer großen Volks-Demonstration Anlaß gegeben, die selbst der starke Regen nicht verhindern konnte. Eine Menge Menschen hatte sich gegen 8 Uhr in der Passage St. Hubert und Umgegend versammelt und zog mit einer englischen Fahne an der Spitze zu der Wohnung des englischen Gesandten. Unterwegs schlossen sich Tausende an; sie zogen mit lautem „Vive le Roi“ am Palaste vorüber nach der Rue du Trone, aber der Gesandte war nicht zu Hause. Darauf ging der Zug unter Anstimmung des „God save the Queen“ nach der Wohnung des englischen Konsuls, wo auf England und die Königin donnernde Hochrufe und Hurrahs ausgebracht wurden.

Frankreich.

Paris, 12. August. Das „Siècle“ wagt folgende Enthüllung:

„Vor drei Tagen versicherte die Regierung, sie sei im Besitze von drei Millionen Gewehren. Gestern soll der neue Chef des Ministeriums, Hr. v. Palikao, in der Kommission der Kammer gesagt haben: „Wir haben keine Gewehre!“ Diese Frage ist so wichtig, daß auf der Stelle darüber Klarheit werden muß.“ Weiter zitirt das „Siècle“ ein Regierungsorgan, welches offen ausspreche: „Die Regierung beschäftigt sich zu viel mit der Opposition, die Opposition hat zu sehr die Regierung im Auge. „Nicht in Paris, sondern an der Grenze brauchen wir Soldaten!“ ruft die Opposition der Regierung zu; die Regierung entgegnet: „Ihr zwingt uns, Soldaten in Paris zu behalten!“ Die Masse schreit: „Waffen!“ Die Minister entgegnen: „Wir werden euch Waffen geben, um an die Grenze zu rücken, aber nicht, um sie gegen uns zu kehren.

Das „Siècle“ macht die Bemerkung: Die Regierung nehme es uns nicht übel, wenn wir sagen, sie ist im Unrecht. Frankreich vor Allem! Wenn das Ministerium zuerst an sich und nachher erst an Frankreich denkt, so wäre es schuldig.“ Zugleich bringt das „Siècle“ einen Aufruf an die Bauern, der errathen läßt, was die Linke thun würde, wenn sie die Regierung in die Hände bekäme. Es heißt darin:

„Eure Häuser, Eure Güter, Eure Weider, Eure Töchter, Euer Vieh, Alles, was Euch Vergnügen machte und Eure Hoffnung war, ist in Gefahr. Nicht mit Angstthränen, nicht mit Verzweiflungsgebeten rettet man Land und Dorf, Hütte, Geld und Getreide, sondern mit Kühnheit, mit Pulver und Blei. Die Sturmglocke ist der Rappel der Bauern in den Zeiten des Krieges, in den Zeiten großen Zornes. Enkel der Riesen von 92, stehet auf!“ Und nun folgen hochbeinige Tiraden auf 92, wie folgende: „92 ... Wort voll Wunder, die weder Homer, noch Ossian zu beschreiben vermöchte, Flammenwort, unermeßlicher Leuchtthurm, der glänzt über Frankreich und selbst die Furchtsamen in Helden verwandelt! Zurück denn, Despoten! Wir sind da, wir erheben uns für Gerechtigkeit, Freiheit, Wahrheit!“

Das „Journal officiel“ bringt ein vom Kriegsminister Grafen v. Palikao unterzeichnetes Dekret, durch welches die unverzügliche Aufstellung zweier Gensdarmerie-Regimenter, eines zu Fuß und eines beritten, verordnet wird. Das Regiment zu Fuß soll 48 Offiziere und 1200 Unteroffiziere, Brigadiers und Gemeine, das berittene Gensdarmerie-Regiment 46 Offiziere und 720 Unteroffiziere, Brigadiers und Gemeine zählen. — Die „Liberté“ meldet: „Der Admiral de la Roncière ist zum Kommandanten der pariser Forts ernannt worden. Achttausend Artilleristen von der Rottenmannschaft stehen unter seinem Befehl und werden die Besatzung derselben bilden.“ — Paul v. Cassagnac und Robert Mitchell haben Dienste bei den Garde-Zuaven genommen. — Die „Histoire“ berichtet: „Marschall Bazaine hat die Bedingung gestellt, daß er unumschränkter Herr über alle Operationen sei. Er hat sich sogar wahrscheinlich denen angeschlossen, welche in den Kaiser drängten, daß er nach Paris zurückkehre; aber Se. Maj. hat dies hartnäckig abgelehnt.“ Der Rücktritt des Marschalls Baraguay d'Hilliers vom Kommando der Armee von Paris wird offiziell angekündigt. General Soumain nimmt seinen Posten ein. Marschall Canrobert bleibt an der Spitze seines Armeecorps; er ist heute in Chalons eingetroffen. Herr Chevreau wird in der Seine-Präfektur vorerst nicht ersetzt werden. Der Staatsrath Blanche ist für die Dauer des Krieges zum interimistischen Präfekten ernannt worden. — Die meisten der einige Tage vermißten Zeitungs-Korrespondenten haben sich wiedergefunden, so Herr Luis Jezierski von der „Opinion nationale“, Herr Edmond About vom „Soir“, Herr Chabrillart vom „Figaro“ und Herr Cardon vom „Gaulois“. Das letztere Blatt sucht noch Herrn v. Catow und das „Univers“ Herrn v. Schneiter. Herr Chabrillart, der aber ein sehr unzuverlässiger und widerlich renommistischer Berichterstatter ist, telegraphirt dem „Figaro“ aus Basel: „Ein Wunder, daß ich noch lebe. Mit Cardon vom „Gaulois“ bin ich vom Herzog von Koburg gerettet worden. Man hat uns ausgeplündert. Wir wurden zugleich mit Bauern gefangen genommen, welche man füsilirte.“ Man ergriff diese beiden Korrespondenten in Wörth, wo sie mit anderen Zivilisten auf die deutschen Truppen gefeuert haben sollten. — Damit die Franzosen ihre Niederlagen nicht in fremden Zeitungen lesen, werden dieselben, namentlich englische und belgische (deutsche werden überhaupt kaum noch zugelassen) nicht ausgegeben. Der „Independance“ ist dies vorgestern und heute widerfahren. (Dem belgischen Blatte war aus Hamburg geschrieben worden, daß das „Journal officiell“ dort Veranlassung zu großer Heiterkeit gegeben hätte, indem es erzählte, daß Preußen genöthigt gewesen sei, eine Garnison von 30,000 Mann nach Hamburg zu legen, um die Stadt in Zaum zu halten, daß jeder Bürger 20 Mann Strafeinquartirung habe, die geringste Rebellion mit dem Tode bestraft werde und schon zwei Erschießungen stattgefunden hätten u. s. w.). — Die „Opinion Nationale“ zählt unter den Fehlern und Uebelständen, durch welche die französische Armee demoralisirt worden, namentlich die Anwesenheit des Kaisers im Heerlager auf: dieselbe könne nur lähmend und verwirrend wirken; der Kaiser sei kein Militair und wolle doch nur einen Schein-Oberbefehlshaber dulden; nicht schlagfertig, habe er sich kopfüber in den Krieg gestürzt; man verlange, daß der Kaiser nach Paris gehe und das Kommando in der Hand eines einzigen Chef lasse. Aehnlich urtheilt der „Temps“ über die militärische Befähigung Napoleon's III., der durch seine Reformen die Organisation der Armee erschüttert, dann durch Vertheilung der aktiven Armee in mehrere Kommandos und durch deren Vertheilung an der ganzen Grenze entlang den Satz Napoleon's I in den Wind geschlagen habe: „Wer Alles decken will, der deckt nichts.“

Der Minister des Innern hat an die Präfekten und Unterpräfekten folgendes Telegramm abgehen lassen:

Erlassen Sie einen Aufruf an die patriotische Opferwilligkeit der Bevölkerungen und fordern Sie dieselben dazu auf, Kompagnieen von freiwilligen Nationalgarden oder Freischärlern zu bilden, um gegen den Feind zu marschiren. Melden Sie mir die Zahl der Leute. Sie werden Waffen erhalten. Einstweilen versammeln Sie dieselben im Hauptort des Departements oder Arrondissements und üben Sie sie ein mit Flinten, die Sie der Feuerwehr entlehnen, da Sie die Dringlichkeit der Maßregel leicht begreiflich machen werden. Die Freiwilligen werden den Sold der Truppen empfangen, nämlich 1 Fr. per Tag, Alles einbegriffen. Die Bewohner werden es sich zur Ehre anrechnen, sie zu beherbergen. — Ich setze mich mit dem Finanzminister ins Einvernehmen, um die unnützen Förmlichkeiten zu beseitigen. Es werden Ihnen Mandate auf die General-Zahlmeister verabfolgt werden. Designiren sie als Chefs alte Offiziere und Unteroffiziere. Ich rechne auf Ihre energische Unterstützung. Es wird Ihnen Nachricht gegeben werden von dem Orte, wohin die Kompagnieen gebracht werden sollen. Handeln Sie ohne Verzug; die Bewaffnung des Landes möge ihre stete Beschäftigung sein. Chevreau.

Im Lesekabinet der Passage de l'Opera kam es gestern zu einer Prügelei zwischen den französischen und deutschen Besuchern, und da die Letzteren sich in der Minderzahl befanden, so wurden sie hinausgeworfen und dann von der Besitzerin des Lesekabinets himmelhoch gebeten, dasselbe während des Krieges nicht mehr zu besuchen. Bei solchen Vorfällen müssen jetzt die Schweizer und deutschen Oesterreicher mitleiden, denn während die Franzosen früher fest behaupteten, que les Prussiens ne sont pas des Allemands, ist nun jeder Deutschredende ein Prussien. Von zwei Deutsch-Oesterreichern wird inzwischen, während das deutsche Volk begeistert unter den Waffen steht, hier das Wort Germania in frechster und schimpflichster Weise durch zwei journalistische Unternehmungen prostituirt, welche diesen Titel tragen. Die „Germania“ Nummer eins ist ein Wochenblatt in deutscher Sprache, herausgegeben von Hermann Preißler, welches von Haß, Gift und Geifer gegen die deutsche Sache überfließt. „Wehe, wehe und abermals wehe, ruft dasselbe aus, wenn Preußen siegreich aus diesem Kriege hervorgehen sollte; dann ist es vorbei mit Zivilisation und Freiheit und die Welt wird ihren Nacken unter das Joch der preußischen Tyrannei und des Militarismus beugen müssen!“ Charles Stubenrauch aus Wien ist „directeur“ der „Germania“ Nummer zwei, welche sich als ein auf gelbes Papier lithographirtes Nachrichtenorgan für die französischen Zeitungen präsentirt. Mit welfischen Mitteln begründet, fristet, seit diese zu fließen aufhörten, „Germania“ Nummer zwei ihren Lebensnerv aus den geheimen Fonds des französischen Polizei. Wo nur irgendwo in einem Schmutzblatte Europa's ein gemeiner, nichtswürdiger Angriff gegen Preußen auftaucht, da bemächtigt sich der Herr Direktor desselben und tischt ihn seinen Kunden von der französischen Presse auf. Die beiden Germanisten werden sehr wohl daran thun, sich aus dem Staube zu machen, wenn wie es ja hoffentlich bald geschehen wird, die germanischen Truppen in Paris einrücken.

In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers beantragte, wie schon gemeldet, Herr v. Keratry die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung über die Frage, ob nicht der General Leboeuf in Anklagestand zu versetzen sei. Herr Thiers äußerte sich wie folgt:

Wenngleich die Kammer unter den gegenwärtigen Umständen keine ihrer Prärogativen fallen lassen darf, erkläre ich mich doch gegen den Antrag des Herrn v. Keratry, weil wir nicht in diesem fieberhaftem Zustande das Richteramt üben können. Darum wird man noch keineswegs annehmen, daß die Kammer die begangenen Fehler decke. Als Frankreich von der Koalition besiegt wurde, konnte es noch auf seine Niederlage stolz sein; Angesichts dessen aber, was uns jetzt einer einzigen Macht gegenüber widerfahren ist, hat Frankreich ein Recht, nach der Ursache dieser Schlappen zu forschen. Man hatte uns gesagt, daß wir bereit wären, und wir waren es nicht; die Unerfahrenheit und Sorglosigkeit der Führer waren an allem Unglück Schuld. Wir wollen keine Strafmaßregel gegen die unfähigen Männer, welche uns in diese Lage gebracht haben; aber wir wollen sie auch nicht vor der Welt durch unser Stillschweigen rechtfertigen.

Es wird darauf über den Antrag des Grafen Keratry zur Tagesordnung übergegangen. Herr Dréolle verliest den Bericht der Kommission über den Antrag des Hrn. Jules Favre, betreffend die Bewaffnung der Nationalgarde. Die Kammer nimmt ohne Diskussion und einstimmig den Vorschlag des Hrn. Favre mit den von der Kommission beantragten Aenderungen an. Diese betreffen zunächst die Ernennung der Offiziere und Unteroffiziere, die gewählt, aber nur aus den ehemaligen Militärs gewählt werden sollen. Sodann betreffen diese Modifikationen die Ordnung, in welcher diese Reorganisation stattfinden soll. Man wird damit beginnen, die Nationalgarde der bedrohten Departements und der in Belagerungszustand erklärten Städte zu rekonstituiren.

Die „Liberté“ leistet folgendes famose Rechenexempel:

„Mit einem Corps von 6000 Mann hat der General Palikao 6000 Stunden von seinem Vaterlande einer Nation von 350 Millionen die Stirn geboten und sie besiegt. Wie, sollte er nicht mit 500,000 Mann, die von dem heißesten Patriotismus belebt sind, 37 Millionen Deutschen gewachsen sein; wie, sollte er in Berlin weniger triumphiren, als in Peking!“

Eine annähernd ähnliche Logik hat einmal ein geistesgestörter Deutscher zu Tage gefördert, dem man aufgebunden hatte, ein starker Sturmwind habe einer Botenfrau den Kopf abgerissen. Der Geistesgestörte vertheidigte die Wahrscheinlichkeit der Nachricht mit derselben Logik, welche die „Liberté“ leistet; er sagte: Da es notorisch ist, daß ein starker Sturmwind tausendjährigen Eichen die Krone abbrechen kann, wie, sollte er nicht einmal den Kopf einer alten Botenfrau abreißen können! — Immer an der Spitze der Zivilisation! Ein londoner Korrespondent schreibt der „Dtsch. Allg. Ztg.“:

„Mir liegt ein Brief aus Paris vom Sonntag Abend vor; in diesem heißt es wörtlich: „Die Lage hier ist furchtbar; jeden Augenblick erwarten wir den Ausbruch der Revolution; die Polizei vertheilt eine Menge Kupfergeld an die Tumultuanten und versucht, den sich gegen die Regierung kundthuenden Haß auf die Deutschen, die nur mit dem Namen „Prussiens“ bezeichnet werden, abzulenken. Alle ihre Wohnungen sind seit dem letzten Dekret des Polizeipräfekten, das allen Deutschen bei strenger Strafe anbefahl, sich persönlich bei der Polizei zu melden, genau bekannt; wehe daher ihnen allen, wenn es zur Emeute kommt!“

Das sind die Worte eines in Paris seit langen Jahren wohnenden Italieners. Der Pariser Pöbel, einmal losgebrochen, kennt weder Gesetz, noch Recht, noch Menschlichkeit.

Paris, 13. August. Die „C. H.“ berichtet über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 12. August:

Die Erklärung des Ministers des Innern, Hrn. H. Chevreau, daß man anfänglich die Abreise der Deutschen verhindert habe, um dem Feinde keine Streitkraft zuzuwenden, daß man aber sodann in letzterer Zeit mit der massenhaften Ausweisung thätig vorwärts schreite, veranlaßte den Marquis de Piennes zu folgender Anfrage: Ich ersuche den Minister des Innern, das Wort „ausweisen“ (expulser), welches er so eben gemeint hat, näher zu erklären. — Es hätte seine bedenklichen Uebelstände vom Gesichtspunkt der Humanität und der Zivilisation aus, wenn man ohne Unterschied alle Personen aus Frankreich oder sogar nur aus Paris verjagen würden, die den Nationen angehören, mit denen wir im Kriege sind. (Genug! Genug! — Tagesordnung!) Hr. Eug. Pelletan: Es geht aus den Worten des Ministers des Innern hervor, daß die Regierung zwei Fehler begangen hat. (Ausrufe). Der erste war, die Deutschen an der Abreise gehindert zu haben, als sie fort wollten; es war das eine Verletzung des Völkerrechts. Der zweite Fehler würde sein, sie unter den gegenwärtigen Umständen auszuweisen. . . . (O! O!) denn augenscheinlich, wenn die Fremden unter den Schutz der amerikanischen und englischen Gesandtschaft gestellt sind, so wollen Sie das Völkerrecht achten und es zur Achtung bringen. Ach! die Geißeln des Krieges sind groß genug (Genug! Genug!) daß man ihnen nicht braucht Unschuldige zum Opfer zu bringen — — (Lärm), die sich durchaus keines Vergehens haben schuldig gemacht. Der Minister Hr. Clemont Duvernois: Die Preußen haben unsere Landsleute nusgewiesen. Hr. E. Pelletan: Wenn Sie Deutsche haben, die zur Stunde konspiriren, so haben Sie etwas Besseres zu thun, als sie auszuweisen: Sie haben dieselben vor das Kriegsgericht zu stellen. (Beistimmung auf der Linken). Das ist's, was die Gerechtigkeit erheischt; und ich sage mehr — — —. (Genug! Genug! zur Rechten). Weil ich in diesem Augenblick das Wort habe, um die Zivilisations-Prinzipien zu vertheidigen, die man immer und gegen jede Ueberstürzung aufrecht halten muß, so möchte ich dem Herrn Minister des Innern eine andere Fragen stellen. An allen Mauern von Paris und in allen Gemeinden Frankreichs ist eine Depesche angeheftet worden, die man bei einem Spion gefunden hat. Ich frage, was aus diesem Spion geworden ist, ob er vor ein Kriegsgericht gestellt worden ist? Wir fühlen das Bedürfniß, die Wahrheit zu wissen über ein Faktum dieser Art, denn man hat sich desselben bedient, um eine ganze große Partei zu verläumden, deren Patriotismus Sie so eben beim Werk gesehen haben. (Sehr gut! auf der Linken.) Marquis de Piennes: Die von unserm ehrenwerthen Collegen angeregte Frage muß von einem doppelten Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Die Regierung hat das Recht und sie hat sogar die Pflicht, die Fremden zu überwachen, welche die Gastfreundschaft, die sie bei uns finden, mißbrauchen. (Lärm.) Ihre Umtriebe müssen streng bestraft werden. Aber die Humanität und die Civilisation würden Maßregeln zurückweisen, welche ohne Unterschied Deutsche träfen, welche seit langer Zeit in Frankreich wohnen und welche durch ihre Industrie und ihre Arbeit zur Größe und zur Wohlfahrt unseres Landes beigetragen haben. (Mehrere Mitglieder zur Linken: Der Herr Minister antwortet nicht.) Der Minister des Innern: Ich erwiedere dem Herrn Pelletan, daß es selbstverständlich außer Zweifel ist, daß eine Maßregel wie diejenige um die es sich handelt, Mittelwege (temperaments) zuläßt und daß, wenn Männer als friedliche Bürger bezeichnet werden, welche durch einen langen Aufenthalt, durch ihre Gewohnheiten, durch ihre Familienbande so zu sagen naturalisirt sind, wir nicht die Grausamkeit haben, sie aus Frankreich zu verweisen. Ich glaubte nicht, daß es nöthig gewesen wäre das zu sagen. (Sehr gut!) Mehrere Mitglieder der Linken: Alsdann sind wir vollkommen einverstanden.“

Italien.

Rom, 12. August. Frhr. v. Arnim hatte am Tage seiner Rückkehr von Berlin zwei Audienzen beim Papst und überbrachte ihm ein Handschreiben des Königs Wilhelm, in Bezug auf das der Papst bemerkte: es komme der Kirche in größter Gefahr oft von ganz unerwarteter Seite das Heil. Arnim konferirte sofort mit Antonelli, dem Minister des Innern und des Krieges, und mit dem Polizeidirektor. Er überbrachte ermuthigende Zusicherungen und sogar Instruktionen. So meldet die „Augsb. Allg. Ztg.“. Daß Antonelli dem Könige von Preußen zu den Siegen der deutschen Truppen gratulirt haben soll, haben wir gestern nach Wiener Blättern gemeldet. Ob wirklich nachdem Frankreich seine Truppen aus Rom zurückgezogen hat und Oesterreich das Konkordat löst, Preußen die Schutzmacht des Unfehlbaren werden will?

Großbritannien und Irland.

London, 10. August. Die englische Presse kommentirt die Kriegsnachrichten weiter. Die Berichte ihrer Korrespondenten aus Paris lauten ebenso drohend für die Sache des Kaisers wie die durch die deutsche Presse mitgetheilten Nachrichten. Die „Times“ sagt:

„Er hat regiert, wie einer, der das après nous le déluge auf seine Fahne schreibt, und jetzt hat ihn die Sündfluth bei Lebzeiten erreicht. Es mag vielleicht schon unmöglich für ihn sein, sich den Wogen entgegen zu stemmen, jedenfalls ist er der einzige, der es noch kann. In Paris mag er noch gute Dienste leisten; es ist unmöglich zu sagen, was seine Anwesenheit daselbst bewirken kann; aber es ist furchtbar, die Folgen zu bedenken, welche seine längere Abwesenheit haben würde.“

Ueberall wird die Situation mit der des ersten Napoleon im Jahre 1814 verglichen; man findet die des dritten ungünstiger, weil dem Kriegshelden der Revolution gegenüber wenigstens bis zum letzten Augenblicke Keiner wagte, das Wort des Abfalls auszusprechen. Die „Times“ bemerkt dazu:

Solch rasch auf einander folgende und allem Anscheine nach entscheidende Erfolge der deutschen Waffen hat wohl kein Mensch sich träumen lassen. Wodurch sie erzielt wurden, läßt sich auch heute noch nicht genau ermitteln. Entweder es hat das Chassepotgewehr sich nicht bewährt, oder, was wahrscheinlicher ist, die Franzosen wurden schlecht geführt und litten an einem noch nicht enthüllten Organisationsmißgriff. Des Kaisers Tout peut se rétablir klingt wahrscheinlich nicht zuversichtlich, und die von ihm als bevorstehend in Aussicht gestellte Schlacht dürfte ihn an der Spitze eines an Zahl geringeren und entmuthigten Heeres finden. Es fragt sich aber, ob es überhaupt noch in seiner Wahl liege, eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Stra-

tegisch und politisch betrachtet, ist seine Lage in Metz eine sehr kritische geworden. Der Wunsch, den Einbruch der Deutschen aufzuhalten, könnte und sollte, unserem Dafürhalten nach, ihn bewegen, seine Stellung bei Metz aufzugeben, um, wenn es noch Zeit ist, auf die Schlachtfelder der Champagne zurückzufallen, woselbst es ihm möglicherweise gelingen könnte, einige der strategischen Wunderthaten seines Oheims vom Jahre 1814 zu wiederholen. Abgesehen jedoch von seinen, der französischen Armee schuldigen Rücksichten, muß er auch der Aufregung Rücksicht tragen, die sich in den letzten 24 Stunden seiner Hauptstadt bemächtigte — einer Aufregung, deren unglückverheißende Symptome sich aus der Verkündigung des Belagerungszustandes, der Einberufung der Kammern und, mehr noch, aus der Berufung der Minister an die Ergebenheit des französischen Volkes herauslesen lassen — eine Berufung, in welcher der Name des Kaisers und jede Hinweisung auf das Empire sorgfältig und sicherlich mit Absicht vermieden sind. Daß die Lage des Kaisers eine gefährdete sei, liegt auf der Hand. Bisher war er zögernd in der Kriegführung, wie oft zuvor in der Politik, und aus diesem Zögern erklärt sich vielleicht, mehr denn aus Anderem, die zwecklose Strategie und die räthselhafte Unthätigkeit, die so schweres Unglück über seine Truppen gebracht hat.

Und „Daily News" sagt:

Veni, vidi, victus sum — das ist der kurze Inhalt der Depeschen, die Napoleon bisher seiner Hauptstadt zusenden konnte. Und dazu der Trost: „Tout peut se rétablir." Wenn aber nicht, was das Wahrscheinlichere ist? Wenn einem Volke die Quellen seiner moralischen Kraft geraubt werden, kann es auch seine soldatischen Eigenschaften nicht lange festhalten. Welchen Widerstand hätte die revolutionäre Partei in diesem Augenblicke zu fürchten? Paris ist ja von Truppen entblößt."

Im Oberhause machte gestern Lord Granville (Angesichts des bevorstehenden Schlusses der Session und der Ungewißheit, ob er bis dahin in der Lage sein werde, weitere Aktenstücke vorzulegen) folgende Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der englischen Beziehungen zu Belgien, den kriegführenden und den neutralen Mächten: Der englischen Regierung im Wesentlichen standen mehrere Wege offen. Sie konnte entweder erklären, daß sie sich zur Vertheidigung Belgiens nicht berufen fühle, — dies wäre der würdelose und der unehrenhafte gewesen — oder sie konnte den Kriegführenden eine Mahnung an den Vertrag von 1839 zusenden — das wäre ein beleidigender gewesen — oder sie konnte zeigen, daß England an seinen Verpflichtungen gegen Belgien festhalte, ohne eine isolirte Stellung einnehmen zu wollen. Diesen dritten Weg hat die Regierung nun auch wirklich eingeschlagen. Am 30. Juli richtete ich, mit Genehmigung des Ministerrathes, an die Regierungen von Frankreich und Preußen besondere, aber gleichlautende Vertragsvorschläge. In den betreffenden identischen Noten hob ich hervor, daß Ihrer Majestät Regierung die Versicherung der französischen (resp. preußischen) Regierung, daß sie die Neutralität Belgiens achten wolle, mit lebhafter Befriedigung entgegenommen habe; daß sie im Besitze gleich befriedigender Zusicherung von der preußischen (resp. französischen) Regierung sei; daß beide Regierungen ihre Achtung der belgischen Neutralität aber ausdrücklich an die Bedingung geknüpft hätten, daß sie auch von des Gegners Seite unverletzt bleibe; und daß nach dem Dafürhalten der britischen Regierung, die ertheilten Zusicherungen dadurch der gewünschten Vollständigkeit entbehrten. Wir schlagen deshalb, theils um von ihnen bestimmtere Zusicherungen in Händen zu haben, theils um ihnen Bestimmteres über unsere eventuelle Haltung zu bieten, hiermit vor, einen besonderen Vertrag abzuschließen. Von diesem Vorschlage wurden Oesterreich und Rußland unter Einem in Kenntniß gesetzt und, wenn wir dies nicht früher thaten, um uns mit dieser zu verständigen, so mag der Drang der Lage zu unserer Entschuldigung sein. Die Kürze der Zeit verhinderte bisher auch ausführliche Rückantworten der beiden letztgenannten Regierungen, doch lauten ihre telegraphischen Erwiderungen befriedigend für uns. Was Frankreich betrifft, nahm es das Prinzip des vorgeschlagenen neuen Vertrages an, wünschte aber einige unwesentliche Aenderungen in dessen Formulirung, damit jedes erdenkliche Mißverständniß vermieden werde. Da Ihrer Majestät Regierung diese nicht gut zugestehen konnte, um beide Verträge gleichlautend zu halten und zeitraubendes Korrespondiren zu vermeiden, begnügte sie sich, der französischen Regierung die erforderlichen Erklärungen über die von ihr als nicht deutlich genug formulirten Stellen des betreffenden Vertragsentwurfes zu geben und wir haben Grund zu glauben, daß wir damit alle Bedenken der französischen Regierung beseitigt haben und auf ihre Zustimmung rechnen dürfen. Von Preußen hörte ich nichts bis zum 5. August, aber am Morgen jenes Tages zeigte mir Graf Bernstorff an, daß er vom Grafen Bismarck, der sich in das Hauptquartier des Königs begeben habe, die Mittheilung erhielt, daß er von Lord Loftus noch keinen Vorschlag empfangen habe, daß er aber an jeder, für die Sicherstellung Belgiens vorgeschlagenen Maßregel sich betheiligen werde, wenn er auch seine bestimmte Zusage erst dann ertheilen könne, wenn er das angekündigte Dokument vor Augen gehabt habe. Später am selben Tage telegraphirte er, daß er vom Grafen Bernstorff die Skizze des Traktats empfangen, dem Könige vorgelegt und von diesem die Ermächtigung erhalten habe, sie zu genehmigen. (Hört! hört!) Und wieder später am selben Tage telegraphirte er, daß er nun auch den Vertragsentwurf selber in Händen habe und den Grafen Bernstorff zur Zeichnung des Vertrags ermächtige (hört). Die Punkte des Vertrages sind: Sämmtliche Verpflichtungen des Vertrages von 1839 bleiben reservirt. Wenn die Heere eines der kriegführenden Theile die Neutralität Belgiens verletzen sollten, wird Großbritannien mit dem andern kooperiren, um jene Neutralität zu vertheidigen, verpflichtet sich aber nicht, an den allgemeinen Operationen des gegenwärtigen Krieges Theil zu nehmen. Eine entsprechende Kooperation wird von der anderen Macht, die diesem Vertrage beitritt, vertragsmäßig zugesagt. Dieser Vertrag bleibt in Kraft ein Jahr lang nach der Ratifikation des Friedensschlusses zwischen den beiden jetzt kriegführenden Mächten — Lord Granville erklärt, daß er sich auf eine eingehende Begründung obiger Punkte nicht einlassen wolle. Durch einen solchen Vertrag werden aber hoffentlich zwei Zwecke erreicht sein: eine Klarmachung der Haltung, welche England einzunehmen fest entschlossen ist und die Hintanhaltung desjenigen Ereignisses, gegen das dieser Vertrag abgeschlossen werden soll. Der Redner hebt außerdem hervor, daß durch diesen neuen zeitweiligen Vertrag der alte von 1839 nichts an Rechtskräftigkeit einbüße. (Beifall.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. August.

— Aus Bromberg wird gemeldet, daß der Regierungspräsident Naumann zum 1. Oktober seinen Abschied erbeten hat.

— Man schreibt uns: Bei Erstürmung eines Weinbergs in der Schlacht bei Woerth wurde der Kommadeur der Pontonnier-Compagnie des V. Armeecorps, Ingenieur Hauptmann Scheibert durch 4 Kugeln verwundet. Die drei ersten Kugeln hielten ihn nicht auf, erst die vierte, welche den linken Unterschenkel durchborte, machte ihn kampfunfähig. Er ist nach Mannheim gebracht worden. — Der am Kostener Kreisgericht seit längerer Zeit beschäftigte Referendar Bonstedt, ein geborener Posener, hatte als Offizierdienstthuer im 58. Infanterie-Regiment, trotzdem er tüchtig ins Feuer gekommen, ohne eine Verwundung davon zu tragen, die Schlacht bei Weißenburg mitgemacht. Zwei Tage darauf ist er in der Schlacht bei Woerth an der Spitze seines Zuges von einer Kugel durch den Hals geschossen worden, die in der linken Schulter sitzen geblieben. Einen Tag und eine Nacht hat er auf dem Schlachtfelde gelegen, ehe man ihn fand. Dann ward er ins Feldlazareth Nr. 4 in Woerth geschafft, wo er bleiben mußte, da die Auseiterung der Kugel abzuwarten ist. Die Aerzte geben, obgleich der Tapfere große Schmerzen leidet, Hoffnung. Dem liebenswürdigen, tüchtigen jungen Manne wünschen wir von Herzen baldige Genesung. Wie wir anderen Blättern entnehmen, sind ferner gefallen: Karl August Theodor v. Winterfeld, Major im 2. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 47., fiel bei Weißenburg am 4. August. Hermann Meinecke, Premier-Lieutenant im Niederschlesischen Füsilierregiment Nr. 39, fiel bei Saarbrücken am 6. August. Alexander v. Randow, Portepéefähnrich im 5. Brandenb. Infanterieregiment Nr. 48, fiel in der Schlacht bei Wörth. Franz Protzen, Premier-Lieutenant im 1. Nassauischen Infanterieregiment, blieb bei Saarbrücken. Benno v. Bergdorf, Oberst und Kommandeur des 47. Infanterieregiments, fiel bei Wörth. Oskar v. Klinauth, Major im 5. Brandenb. Infanterieregiment Nr. 48, fiel bei Saarbrücken. Hans Burghart, cand. jur., Unteroffizier im 2. Brandenb. Grenadierregiment Nr. 12, bei Saarbrücken geblieben. Richard Köhn v. Jaski, Oberst und Kommandeur des 2. Nassauischen Infanterieregiment, blieb bei Wörth. Hans v. Beeren, Premier-Lieutenant im 2. Thür. Infanterieregiment Nr. 32, starb am 7. August an den bei Froschweiler erhaltenen Wunden. Eduard Bartenstein, Premier-Lieutenant und Kompagnieführer im 6. Thür. Infanterieregiment Nr. 95, starb am 8. August. Vom Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreuß.) Nr. 7 sind geblieben bei Weißenburg: Hauptmann Batsch. Hauptmann v. Beyer I. Premier-Lieutenant Scholtz. Premier-Lieutenant Siemon. Premier-Lieutenant v. Loga. Sekonde-Lieutenant v. Tschirschky. Portepéefähnrich v. Hoewel. Portepéefähnrich v. Gloeden. Von der Reserve des Regiments: Sekonde-Lieutenant Hanel. Vize-Feldwebel Schaerff. Mit ihnen 81 Unter-Offiziere und Grenadiere des Regiments. Reinhold v. Lindeiner-Wildau, Pr.-Lt. im 87. Inf.-Rgt. in der Schlacht bei Wörth, Bernhard Vierneusel, Hauptm. und Komp.-Chef im 95. Inf.-Regt. bei Wörth, Hermann von Tiedemann, Sek.-Lt. im 95. Inf. Regt. Bruno Schneidewind, Sek.-Lt. und Adjutant in demselben Regt bei Wörth, Benno v. Mannstein, Hauptm. im 77. Inf.-Regt. bei Saarbrücken, Gustav v. Oppen, Hauptm. im 2. Brandenburgischen Gren.-Regt. Nr. 12 im Kampfe um die Spicheren-Berge, Ernst Paech, Avantageur und Unteroffizier in dems. Regt. bei Saarbrücken, Aug. Oloff, Hauptm. im 74. Inf.-Rgt. bei Saarbrücken, Lieutenant Wagner vom 6. Grenadier-Regiment (Postexpedient in Samter) bei Wörth. Reserve-Lieutenant Oesterreich im Leib-Gren.-Regmt. Nr. 8 bei Saarbrücken. Vize-Feldwebel Cochius im 2. brandenb. Inf.-Regmt. bei Saarbrücken. Vom 50. Inf.-Regmt.: Hptm. v. Burgsdorff, Premier-Lieut. v. Wissel, v. Walther, v. Müllenheim und v. Seeling. Lieut. Frey, Rückforth, Heim, Haase, Rothe und Oppermann. Verwundet sind: Hauptm. Hölzermann, Lieut. v. Paczensky, Fritsch II., Dechend, Oberst Michelmann, Oberstbs.-Quartm. v. Sperling und Major v. Rössing, sämmtlich bei Wörth.

— Folgender Privatbrief eines hiesigen Kanoniers der 4. Artilleriekolonne des Niederschl. Feldartillerieregiments Nr. 5, datirt aus dem Bivouak bei Uchweiler, 10. August, wird uns freundlichst zur Disposition gestellt:

Wir sind hier trotz der unendlichen Strapazen munter und aufgelegt, trotzdem wir, da es gestern den ganzen Tag und heut die Nacht hindurch unaufhörlich geregnet hat, als Matratze den aufgeweichten Lehmboden und als Decke ein Stückchen regnerischen Himmels haben. Wir liegen in einem Dorfe bei Sulz im Quartier; circa 20 jüdische Familien wohnen in diesem Dorfe. Diese sowie auch die meisten Elsässer, mit denen ich in Berührung kam, sprechen deutsch und geben jetzt vor, daß sie gar nicht französisch können. Natürlich glaubt ihnen das kein Mensch. Man trifft aber hier nicht wenig Leute mit Sympathien für Deutschland; ich sprach z. B. einen Mann, der ein wahrer Franzosen- und Napoleonsfresser ist. Unsern Marsch nahmen wir von Weißenburg nach Sulz, 4 Meilen weit, bepackt mit Tornister und Gewehr; von da kamen wir nach Wörth. Ueberall lagen Todte und Verwundete, Freund und Feind, Mann und Pferd durcheinander, in wahrhaft herzerschütternden Stellungen und von furchtbaren Wunden zerrissen. Der Gestank war ein pestilenzialischer, trotzdem viele Leute beim Begraben thätig sind. Weiter zogen wir den Weg hierher, auf dem die Franzosen geflohen waren. Von dieser unregelmäßigen Flucht kann man nur einen Begriff haben, wenn man dies Alles mit eigenen Augen sieht. Ueberall zerschossene Wagen, Geschütze, Kisten mit Marseiller Zwieback, todte Menschen, Pferde, ein wahres Chaos von Zerstörung. Bei Weißenburg requirirte ich 2 Schweine und 180 Quart Rothwein aus einem leeren zerschossenen, aber elegant möblirten Hause. Am nächsten Tage, als ich wieder hinkam, war der geflohene Besitzer, ein Bahnbeamter, zurückgekehrt; er und seine Frau waren Deutsche; sie weinten bitterlich vor mir und klagten, daß ihr Wohlstand zu Ende und sie arme Leute wären. Das Einzige, was ich sagen konnte, war: „Es ist Krieg und derjenige, der ihn herbeigeführt, mag das Elend verantworten." Gestehn muß ich aber, daß mir doch eigenthümlich weh ums Herz wurde, als ich den armen Leuten den letzten Ochsen aus dem Stalle nehmen mußte.

— **Sechs Söhne** des Rittergutsbesitzers Hrn. von Poncet auf Alt-Tomysl sind bei ihren Truppentheilen eingestellt, sämmtlich als Offiziere, einer von ihnen bei der Marine. Der greise Vater erträgt dies in dem Bewußtsein, daß es mit Gott für König und Vaterland und gegen den Erbfeind geht. — Die erste briefliche Nachricht hat derselbe erst in diesen Tagen von einem Sohne aus dem Lager bei Bitsch erhalten.

— **Die niedere Jagd** wird im Regierungsbezirk Posen in diesem Jahre am 24. August eröffnet.

— **Ueber den Trainsoldat Brumma,** der in der Nähe des Warschauer Thores gefunden wurde und an seiner Verletzung im hiesigen Militärlazarethe verstorben ist, geht uns noch folgende Mittheilung zu: Die Leiche wurde von Hrn. Sanitätsrath Dr. Mayer und Hrn. Dr. Galezewski gerichtlich obduzirt und fand sich bei ihr, außer einem bedeutenden Schädelbruche oberhalb dem linken Ohre, noch eine Zerschmetterung des linken Felsenbeins vor, die sich im Innern des Kopfes auf dem Schädelgrunde bis nach dem rechten Augendache hin erstreckte. Die absolut tödliche Verletzung ist durch einen Sturz von einer Höhe, den der Verunglückte in seiner Betrunkenheit gethan hat, herbeigeführt worden.

⊙ **Ostrowo,** 13. August. [Trauerfeierlichkeiten]. Heute wurde in der hiesigen Pfarrkirche für den Patron derselben, den am 5. August zu Berlin in seinem 74. Lebensjahre verstorbenen Fürsten Wilhelm Radziwill, ein feierliches Requiem abgehalten, zu dem sich die Spitzen der Behörden, der Magistrat mit den Stadtverordneten und Personen aus allen Ständen und Konfessionen zahlreich in der Kirche eingestellt hatten. Auch das Offiziercorps der am 10. August hier eingerückten 2 Kompagnien des 7. Landwehrregiments waren vertreten bei dem Seelenamt, zu welchem durch Hrn. Dekan Fabisz die kirchlichen und durch Hrn. Justizrath Gembitzke die äußeren Arrangements getroffen waren. Von Seiten des Gymnasiums, um dessen Gründung sich der Verstorbene ein großes Verdienst erworben, war gestern bereits ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten worden. An beiden Tagen war die Betheiligung an der Todtenfeier eine bedeutende. Die Ueberführung der fürstlichen Leiche in die Familiengruft nach Antonin wird wohl später und wahrscheinlich erst dann stattfinden, wenn die im Felde kämpfenden Söhne des Verstorbenen zurückgekehrt sein werden.

—r. **Wollstein,** 14. August. [Vereinsthätigkeit. Ein Verwundeter.] Die Gaben zu dem hier bestehenden Frauenverein mehren sich in erfreulicher Weise. Bis zum 8. d. M. sind 617 Thlr. baar und beträchtliche Zusendungen von Wäsche, Charpie ꝛc. eingegangen. 200 Thlr. sind auch bereits wieder an den Zentralverein nach Berlin übersandt worden. Beim bomster Zweigverein sind ebenfalls bis jetzt 118 Thlr. eingegangen, wovon 100 Thlr. an den Zentralverein nach Berlin überschickt und 13 Thlr. 20 Sgr an Unterstützung für nothleidende Familien der Reserve- und Landwehrmannschaften übergeben wurden. — Die hier veranstaltete Sammlung zur Unterstützung der bedürftigen Familien der Reserve- und Landwehrmannschaften hat die Summe von 182 Thlr. ergeben. Mit der Vertheilung wird sofort begonnen werden. — Am vergangenen Freitag kam ein Soldat des 58. Regiments, der bei Wörth leicht am Kopfe verwundet wurde, hier durch und begab sich nach seinem Heimathsdorfe Mauche im hiesigen Kreise, woselbst er bis auf Weiteres verbleibt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Wreschen, Abtheilung I,

den 30. Juli 1870, Vormittags 10½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Grünberg** als Inhabers der Handlung **Levy Grünberg** zu **Strzalkowo** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. Juli 1870

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Felix Rakowski** zu Wreschen bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 10. August 1870,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Thiel im Terminszimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge über die Beibehaltung des bestellten einstweiligen Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. September 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Städtische Wasserwerke.

Zur Steuerung der im laufenden Sommer sich über alles Maaß geltend machenden, das allgemeine Interesse gefährdenden Verschwendung des, aus unseren Wasserwerken entnommenen Wassers, sehen wir uns genöthigt,

1) allen Denen, welche Wasser ohne Wassermesser entnehmen, ohne Ausnahme die Bestimmung des § 15 pos. 5 unseres Tarifs vom 20. Dezember 1867 in erneute Erinnerung zu bringen, wonach ein beständiges Laufenlassen des Wassers aus einem Theile der Wasserleitung unter keinen Umständen gestattet ist.

2) Den Gebrauch von Wasser bei Springbrunnen, Pissoirs und Waterklosets dahin zu regeln, daß
   a) Springbrunnen in der Zeit von 10 Uhr Nachts bis 6 Uhr früh,
   b) Pissoirs nach Möglichkeit und wenigstens in der Nachtzeit geschlossen gehalten werden müssen.
   c) bei Waterklosets aber unter keinen Umständen (siehe § 15 pos. 3 unseres Tarifs) durch Unterstützungen, Absteifen c des Ventils ein längeres Laufenlassen von Wasser gestattet ist.

Gegen Kontravenienten werden wir durch Konventionalstrafen ev. Entziehung des Wassers vorgehen.

Unseren Beamten ist die strengste Kontrolle der Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen zur Pflicht gemacht.

Posen, den 13. August 1870.

Die Direktion der Wasserwerke.

Verpachtung von Forstblößen.

Die zu Ende September d. J. im Reviere **Gosciejewo** pachtlos werdenden 9 Caveln, deren Flächeninhalt im Ganzen 125 Morgen 161 Quadratruthen enthält, sollen vom 1. Oktober c. ab wieder auf anderweite 6 Jahre in einzelnen örtlich abgegrenzten 9 Caveln von 12 bis 16 Morgen zur Benutzung als Acker, Wiesen und Hütung im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Dazu steht am

Sonnabend d. 20. August c.

im Kruge zu *Gosciejewo* von 11 bis 1 Uhr Termin an, zu welchem geeignete Pächter hiermit eingeladen werden.

Eckstelle, den 28. Juli 1870.

Der Königliche Oberförster.
Stahr.

Bekanntmachung.

Montag den 22. August c.,
Vormittags von 10 Uhr ab,
sollen am königlichen Stalle in **Herrnstadt** 11 zur Ausrangirung kommende Pferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Ersatz-Eskadron Königl. Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5.

Bekanntmachung.

Mit dem 25. April 1871 läuft die 12jährige Dienstzeit des hiesigen Oberbürgermeisters ab.

Befähigte Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 2500 Thlr. verbunden ist, wollen sich bis zum

15. September c.

bei dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Posen, den 9. August 1870.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) ***Pilet,***
Rechts-Anwalt.

Große Auktion in Wreschen.

Montag den 22. August von 9 Uhr früh und die folgenden Tage werde die **Bestände der Marcus Grünbergschen Konkursmasse,** bestehend aus **Kolonial-Waaren, 100 Mille Cigarren, feinen Weinen, Rums** und **Liqueuren,** meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

F. Rakowski,
Massenverwalter.

Posen, den 12. August 1870.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Steinkohlen für den Winter 1870/71 für das königliche Oberpräsidium, die königliche Regierung, das königliche Provinzial-Schulkollegium, die königliche Regierungs-Hauptkasse, die Provinzial-Feuer-Societät und die Provinzial-Institutenkasse zum ungefähren Betrage von 600 Tonnen, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

Dienstag den 30. August c.,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Regierungssekretär Herrn ***Lange*** im Regierungspräsidialbureau anberaumt und fordern Lieferungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termin versiegelt demselben zu übergeben und bei deren Eröffnung im Termine zugegen zu sein.

Die Bedingungen können im Regierungs-Präsidialbureau eingesehen werden.

Nachgebote oder später eingehende Offerten werden unberücksichtigt bleiben. Der Termin selbst ist als geschlossen anzusehen, sobald die desfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden ist.

Königliche Regierung.
Kassen-Verwaltung.
v. Wegnern.

Ein junger Schweizer,

der gut. Studien gemacht hat, giebt französische Stunden. Er würde auch gern eine Hauslehrerstelle annehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung sub ***A. T. 2.***

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

1) **im Kreise Obornik:**
die Laudemialablösungssache von Murowana-Goslin;

2) **im Kreise Wreschen:**
die Sache betreffend die Zusammenlegung der Lutynia-Wiesen zu Zerkow;

3) **im Kreise Inowraclaw:**
die Ablösung der Weideberechtigung der Stellenbesitzer zu Klein-Wodzek im königlichen Forste,

werden hiermit zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert, sich bis zu dem auf den

5. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde vor dem Herrn Generalkommissions-Sekretair ***Bernhardt I.*** anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden können.

Gleichzeitig wird

1) die Weidetheilungssache von **Ryczywol,** Kreises Obornik, wegen
a) des dem Besitzer des Grundstücks Hypothekennummer 10 resp. dessen Cessionar zustehenden Entschädigungskapitals von 59 Thlr. 17 Sgr., bezüglich der Rubrika III. Nr. 1 eingetragenen Forderungen von 23 Thlr. 19 Sgr. 2⁴/₅ Pf., für **Franz Polcyn** und 23 Thlr. 19 Sgr. 2⁴/₅ Pf. für **Franciska Pilarska;**
b) des dem Besitzer des Grundstücks Hypothekennummer 110 resp. dessen Cessionar zustehenden Entschädigungskapitals von 57 Thlr. 25 Sgr. bezüglich der Rubrika III. Nr. 1 eingetragenen Forderungen von 23 Thlr. 19 Sgr. 2⁴/₅ Pf. für **Franz Polcyn** und 23 Thlr. 19 Sgr. 2⁴/₅ Pf. für **Franciska Pilarska;**
c) des dem Besitzer des Grundstücks Hypothekennummer 66 zustehenden Entschädigungskapitals von 76 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf., bezüglich der Rubrika III Nr. 5 eingetragenen Forderung von 23 Thlr. 19 Sgr. 2⁴/₅ Pf. für **Franciska Pilarska;**
d) des dem Besitzer des Grundstücks Hypotheken-Nr. 155 zustehenden Entschädigungskapitals von 35 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. bezüglich der Rubrica III. Nr. 1 eingetragenen Forderung von 100 Thlr. für die **Wilhelm Neumann**'sche Nachlaßmasse;

2) die Brennholzablösungssache von Krzyzownikі, Kreises Schroda, wegen des dem Besitzer des Grundstücks Hypotheken-Nr. 7 zustehenden Abfindungskapitals von 80 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf., bezüglich der Rubrica III. Nr. 4 für die **Andreas Gielniak**schen Eheleute eingetragenen Forderung von 200 Thlr. und für das Rubrica II. Nr. 3 für dieselben eingetragene Leibgedinge;

3) die Holzablösungssache von Ehrbardorf, Kreises Czarnikau, wegen des dem Grundstück Hypotheken-Nr. 2 zustehenden Abfindungskapitals von 5 5 Thlr. bezüglich der Rubrica III. Nr. 7 für **Johann Ludwig Kelm** eingetragenen Forderung von 50 Thlr.;

4) die Bau- und Brennholzablösungssache von Gay, Kreises Gnesen, wegen
a) des dem Besitzer des Grundstücks Nr. 3 zustehenden Abfindungskapitals von 1093 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. bezüglich der für die Erben und sonstigen Rechtsnachfolger des angeblich verstorbenen **Anton Bruch** Rubrica III. Nr. 1 eingetragenen Post von 73 Thlr.;
b) des dem Besitzer des Grundstücks Hypotheken-Nr. 4 zustehenden Abfindungskapitals von 1086 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., bezüglich der für die Erben und Rechtsnachfolger des **Peter Eichstädt** Rubrica III. Nr. 1b. eingetragenen Post von 93 Thlr. 10 Sgr und der Rubrica III Nr. 2 und 3 für die Geschwister **Johann** und **Elisabeth Eichstädt** eingetragenen Erbtheile von 213 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und es werden die vorgenannten Personen und deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 460 ff. Titel 20, Theil I. des A. L. R. spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht auf die festgestellten Ablösungskapitalien erlischt.

Posen, den 21. Juli 1870.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Geschäfts-Verkauf.

Ein sehr rentables, bekanntes Geschäft in **Berlin** ist aus Familien-Rücksichten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Zur Uebernahme ist ein Kapital von 10—14,000 Thlr. erforderlich.

Adressen sub **G. 2158** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin,** Friedrichsstraße 60.

Seine seit **32 Jahren** als beste anerkannte

Seidene Müllergaze (Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr in Berlin.

Ein Laden nebst Wohnung am Wilhelmsplatz ist zu vermiethen. Näheres bei ***E. Drange.***

Eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen. Zu erfragen Berlinerstraße 14 im Comtoir.

---

17. Verzeichniß
der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Carl Blaschke 10 Sgr. L. Holland 5 Sgr. A. Cohn 3 Sgr. G. Tabert 5 Sgr. Linkowski 5 Sgr. Gensler 5 Sgr. Tischlerinnung durch Herrn Jüngst 5 Thlr. Ungenannt 1 Thlr. Dr. Klapp, Gymnasiallehrer, 2 Thlr. Dr. Brieger, Gymnasiallehrer, 2 Thlr. Wagner, Lehrer, 1 Thlr. Dr. Barthold, Gymnasiallehrer, 2 Thlr. Professor Dr. Müller, Gymnasialoberlehrer, 2 Thlr. Dr. Göbel, Konsistorialrath, 5 Thlr. R. Goldhagen, Regierungsdiätar, 1 Thlr. Graf Ignac v. Mycielski, Lieutenant im 2. Leib-Hus.-Regiment, 5 Thlr. v. Potworowski, Kreisgerichtsrath, 1 Thlr. L. v. Kurnatowski u. Co. 2 Thlr. Dr. Kohlmann, Gymnasiallehrer, 2 Thlr. Eduard Krug, Kaufmann, 3 Thlr. Frau Emma Krug 2 Thlr. Bruno, Agnes, Hedwig, Wilhelm, Martha, Anna und Marie Geschwister Krug aus der Spaarkasse 2 Thlr. 10 Sgr. Kube, Schriftsetzer, 1 Thlr. L. Rauscher 1 Thlr. Jordan in Chomencice 1 Thlr. T. Bayer 1 Thlr. v. Treskow 1 Thlr. Piątek 10 Sgr. Andersch 15 Sgr. Kreisrichter Brown 2 Thlr. Kleckoer Verein im Felde verwundeter und erkrankter Krieger 70 Thlr. Durch das Landrathsamt in Birnbaum aus dem Distrikt Lindenstadt 89 Thlr. 18 Sgr. und Gemeinde Bielsko 16 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf

B. Vierteljährliche Beiträge.

Lehrer Pawlicki 1 Thlr. pro Juli bis ult. September. Gymnasialdirektor Dr Schaper 2 Thlr. pro Juli bis ult. Septbr. Professor Dr. Tiesler 2 Thlr. pro Juli bis ult. Septbr. c. Gymnasiallehrer Dr. Voretzsch 2 Thlr. pro Juli bis ult. Septbr. c.

C. Monatliche Beiträge.

Kaufmann Levy 5 Sgr. pro August u. s. w. Kaufmann Mattheus 5 Sgr. pro August u. s. w. Uhrmacher B. Dawczynski 7 Sgr. 6 Pf. pro August u. s. w.

D. An Lazarethgegenständen haben geliefert.

Von dem Hilfsverein in Klecko: 4 alte Hemden, einige Flicke Kompressenleinwand, 6 längliche leinene Binden, krause Charpie und 3 kleine Gittern.

Summe der bis heute eingegangenen Geldbeiträge 3297 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf.

Posen, am 17. August 1870.

Posener Verein
zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.



400 St. Fetthammel

stehen auf dem Dom. Kołaczkowo bei Wreschen zum Verkauf.

Ein Schaufenster ist zu verkaufen im Hotel du Nord.

Neuen schottischen Vollhering
en gros & en detail empfiehlt
M. Goldschmidt,
Schuhmacherstraße 1.

Obrowoer Tischbutter, wird vom 15 August c. zu 10 Sgr., vom 1. September zu 11 Sgr. pro Pfd. verkauft

---

Am 6. September
beginnt die dritte Klasse der Kgl. Pr. 142. Staats-Lotterie.
Hierzu verkauft und versendet Loose:

¹/₁	¹/₂	¹/₄	¹/₈
57 Thlr.	28¹/₂ Thlr.	14¹/₄ Thlr.	7¹/₄ Thlr.
¹/₁₆	¹/₃₂	¹/₆₄	
3³/₄ Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages
Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.

Berlinerstraße 14 (Tellus) ist vom 1. Okt. d. J. ab ein Haus mit 13 Zimmern und Garten zu vermiethen.

Eine gr. Kellerwohn., zur Aufstellung einer Drehrolle geeign., u. 2 Stub. im 4. St. sind Berlinerstr. 25 z. verm. Näh. beim Wirth das.

Wohnung von 4 großen Zimmern u. Küche **Alten Markt 55,** 2 Tr., zu vermiethen.

Büttelstraße 7 sind Wohnungen zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße 15 ist ein großer Speicher für 90 Thlr. zu vermiethen.

St. Martin Nr. 29 ist eine Wohnung aus 3 Zimmern bestehend zu vermiethen.

Sechs unbemittelte junge Leute,

welche sich zu Wirthschaftsbeamten ausbilden wollen, finden bei dem Unterzeichneten unentgeltliche Aufnahme, wenn sie sich einem dreijährigen Kursus unterwerfen und die Reife für Sekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule nachweisen können.

Nitsche bei Alt-Boyen.
Lehmann.

Das Dominium ***Kikowo*** bei Wronke sucht einen deutschen unverheiratheten
zweiten Beamten.
Hierauf Reflektirende, mit guten Attesten versehene Beamten, wollen sich dorthin melden.

Ein verheiratheter
Waldwärter,
welcher auch die Jagd versteht, wird vom 1. Oktober ab zu engagiren gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger junger Mann, der gewandter **Verkäufer** und mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, kann sofort oder vom 1. Oktober gegen hohes Salair in meine Cigarren-Handlung eintreten.
A. Henius in Thorn.

Ein **Commis,** gewandter Verkäufer, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, findet von Oktober ab Stellung. Schriftliche Anmeldungen nimmt die Exped. der Posener Zeitung unter ***N. W.*** entgegen.

Zwei tüchtige
Wirthschafts-schreiber
finden sofort eine Anstellung bei dem Unterzeichneten.

Nitsche bei Alt-Boyen.
Lehmann.

Gesucht
zum ersten Oktober d. J. eine tüchtige Wirthin, mosaischen Glaubens, zur fast selbstständigen Leitung einer größeren Haushaltung. — Nur solche Reflektantinnen finden Berücksichtigung, welche bereits eine ähnliche Stelle eingenommen und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Adressen sub ***Y. U. 649*** befördert die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler*** **in Breslau.**

Ein junger Mann
welcher Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, findet eine Stelle auf dem Dominium **Koninko** bei Posen.

Soeben erscheint:

Vom Kriegsschauplatz.
Illustrirte Kriegs-Zeitung
für
Volk und Heer.

Preis jeder Nummer **einzeln** 2¹/₂ Sgr. oder 9 kr.

Abonnements-Preis für **15 Nummern Thlr. 1. oder** fl. 1. 45 kr.

Nr. 1.

Jede Nummer — **acht** Seiten **größt Folio** — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der **bewährten** Feder des **beliebten Geschichtschreibers** Prof. **Wilhelm Müller,** welcher **Ursache, Beginn** und **Verlauf** des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer **Korrespondenten** von **allen bedeutenden** Plätzen des Kriegstheaters, und **zahlreiche Original-Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter — bei welch' letzteren zu obigen Preisen noch die Zustellungsgebühr kommt — entgegen.

Eduard Hallberger in Stuttgart.

Wieder-Verkäufer genießen hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

Die ***Kolski***'sche Apotheke in Posen sucht einen
Eleven,
Sekundarer ¹/₂ Jahr, unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktober d. J.
R. Kirschstein,
Besitzer der Apotheker.

Ein ordentliches, bescheidenes
Dienstmädchen (evangelisch),
das mit der Herrschaft nach Berlin ziehen will, wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Zu melden Posen, Schützenstraße 22, parterre.

Ein Destillationsgehilfe
kann sofort oder zum 1. September c. eintreten bei ***H. Herschlag,*** Gnesen.

Ein zuverläßiger
Wirthschaftsschreiber
findet sofort Stellung auf dem Dominium ***Parsko*** bei Altboyen (Bahnstation). Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein
Färbergehülfe,
der mit der Kleiderfärberei Bescheid weiß, und auch Uebung im Oeldruck besitzt, kann sofort gute Stellung erhalten in Posen bei ***A. Sieburg,*** Wallischei 96.

Ein tüchtiger Commis, gewandter Verkäufer, der noch in Stellung ist, die besten Zeugnisse und Empfehlungen besitzt, sucht baldigst oder zum 1. Oktober Stellung. Gefällige Anfragen ***A. K. 144*** poste restante **Schrimm.**

Eine junge Dame,
fähig als Hausverwalterin, Gesellschafterin und Erzieherin zu fungiren, Kranken eine liebe Pflegerin zu sein, in allen Handarbeiten fertig, im Besitz sehr guter Zeugnisse, wünscht Stellung.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Cand. theol.
sucht eine Hauslehrerstelle. Gef. Offert. unter ***N. Z. Tryszczyn*** post. rest. franco.

Ein jüngerer ev. Lehrer, mit guten Zeugnissen versehen, welcher ein k. Seminar besucht und bereits 3 Jahre lang als Lehrer an öffentl. Schule fungirt hat, in der Musik sowie in den Anf. des Lat. und Französ. guten Unterricht ertheilt, sucht vom 1. Oktober d. J. ab eine Stellung als **Hauslehrer** auf dem Lande.
Offerten sub ***C. St. 2970*** poste rest. **Schievelbein i. P.**

Ein deutscher, anständiger, solider und unverheiratheter
Inspektor,
gestützt auf gute Atteste und Empfehlungen, sucht zum 1. Oktober eine bescheidene Stellung unter ***A. B. C.*** in der Exped. d. Ztg.

Eine tüchtige Wirthin sucht Stellung Graben 33 bei ***Kühn.***

Das verlorene Portemonai mit 2 Thlr. Inhalt hat sich gefunden und kann in der Konditorei abgeholt werden.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Clara** gebornen **Lüdemann** von einem Töchterchen beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Sniecіska, Kreis Schroda, am 16. August 1870. **Oswald Schmaedicke.**

Am 4. d. Mts bei der glorreichen Erstürmung des Gaisberges starb unser geliebter Bruder und Schwager, der Premierlieutenant im Königs-Grenadier-Regiment 2. Westpreuß. Nr. 7, **Otto Scholtz,** Ritter des Kronenordens 4. Klasse mit Schwertern, den Heldentod.
Diesen schmerzlichen Verlust zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit an.
Theresienstein bei Krotoschin.
Die Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
Nach längerem Krankenlager ist meine liebe Frau **Michaline Sens** am 16. d. M. um 11¹/₂ Uhr sanft entschlafen.
Sens, Töpfermeister.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr von Wronkerstraße 7 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Bertha Schultz in Regenwalde mit dem Kaufm. W. Friebrantz in Treptow a. R., Frl. Louise Krüger-Velthusen in Frankfurt a. O. mit dem Appellations-Gerichts-Referendar Lieut. Frhr. Richard v. Patow in Kant. Delmenhorst.

Todesfälle. Frau Marie Gerhardt, geb. Lehnerdt in Berlin, Prem.-Lieut. Karl Lehmann in Saarbrücken, Frau Friederike Baumgardten, geb. Neumayer in Berlin, Prem.-Lieut. Oskar Beelitz und Lieut. Bernhard Voß in Saarbrücken, Frau Gräfin Ottilie Egloffstein, geb. Gräfin zu Dohna-Schlodien in Neustadt-Eberswalde, verw. Frau Kanzleiräthin Schmeling, geb. Cuno in Greiffenberg U.-M., Lieut. Herrm. v. François in Saarbrücken, Prem.-Lieut. Karl Horbach in Schwegenheim, Prem.-Lieut. Reinh. v. Lindeiner-Wildau, Unteroffizier Arnold Wiegmann in Saarbrücken, Oberlieut. Otto v. Stutterheim in Wolfenbüttel, Portepee-Fähnrich Neubert, Sek.-Lieut Wermuth und Sek.-Lieut. Schopper in Elsaßhausen b. Wörth, Graveur Carl Emil Syring in Berlin.

Saison-Theater in Posen.

Mittwoch den 17. August. Extra-Vorstellung. Neuntes Gastspiel des Fräulein Greenberg vom Stadttheater in Hamburg. **Norddeutsche Bundesbrüder** (Berliner Kinder). Charakterbild mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von H. Salingré Musik von Th. Hauptner. **Entrée 5 Sgr.**

Donnerstag den 18. August. Extra-Vorstellung. **Er muß aufs Land.** Lustspiel in 3 Aufzügen nach Bayard und de Villa von W. Friedrich. — Hierauf: **Herrmann und Dorothea.** Vaudeville in 1 Akt von Kalisch und Weihrauch. Musik von Lang. **Entrée 5 Sgr.**

In Vorbereitung: **Der Schulze von Altenbühren.**

Restauration Mullackshausen.

Donnerstag den 18. zum **Abendbrot Entenbraten,** sowie alle Tage zum **Abendbrot Kartoffel mit Hering,** wozu ergebenst einladet ***C. Vogt.***

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 17. August
Großes Konzert u. Vorstellung.
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag den 18. August
Zum ersten Male:
Darstellung des berühmten Wunderwerkes
Kalospintekromokrene
von Prof. Marck Wheeler aus London.
Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 18. August
Großes Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
J. Lambert.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 17. August 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 80 bz., do. Rentenbriefe 81 Gd. do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknoten 73½ Gd., Rumänische 7½ % Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. 6% Bundesanleihe —.

[Amtlicher Bericht] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr August 44½, August-Sept. 44½, Sept.-Okt. 45¾, Herbst 46, Okt.-Nov. 46, Nov.-Dez. 46.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] [mit Faß] gekündigt 9000 Quart. pr. August 15 1/12, Sept. 15 1/12, Okt. 15 5/24, Nov. 14⅝, Dez. 14 7/12.

Fonds. [Privatbericht.] Neue Märk.-Pos. Stammaktien —, Neue 4% Pos. Pfandbr 80 bz., Rentenbriefe —, Rumänier —.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** fest pr. Aug. 44½ Gd., August-Sept. do., Sept.-Okt. 45½ bz u. Gd., Herbst 45¾—46 bz., Okt.-Nov. 46 Gd., Nov.-Dez. 46 bz. u. Gd.

Spiritus: höher. Gekündigt 9000 Quart. pr. August 15 1/12 bz. u. Gd., Sept. do., Okt. 15⅛—¼—5/24—⅛ bz., Nov. 14⅝ bz. u. Br., Dez. 14 7/12 Gd., Nov.-Dez. 14½ im Verbande bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. August. Wind: West. Barometer: 28 Thermometer: 15 +. Witterung Regen. — Die Stimmung für Roggen war auch heute sehr fest. Das Geschäft erlangte mäßigen Umfang; jedenfalls war es lebendiger, als in den letzten Tagen. Loko waren die Anerbietungen heute weniger reichlich; an Verwendung für Waare fehlte es nicht. Es wurden bessere Preise erzielt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 48¾ Rt — Roggenmehl höher. — Weizen fest, aber wenig belebt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 68½ Rt — Hafer loko ohne Aenderung, Termine fester. — Rüböl sehr still und eher matt, Preise schwach behauptet. — Spiritus wurde festgehalten, Anfangs sogar etwas besser bezahlt, als gestern. — Weizen loko pr 2100 Pfd 60—70 Rt nach Qual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept-Okt 68 bz. Okt.-Nov 6⅞—69⅞ bz., Nov.-Dez. 70 bz. — Roggen loko pr 2000 Pfd 45½—50 Rt. bz., per diesen Monat 48½—49 b, Aug.-Sept 48—49—4⅞ bz., Sept.-Okt do, Okt.-Nov. 48¼ 49 bz, Nov.-Dez 49 bz — Gerste loko per 1750 Pfd 33 45 Rt nach Qual. Hafer loko per 1200 Pfd. 27 36½ Rt. nach Qual., 33½—34 bz., per diesen Monat , August-Sept. 29 28¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 28⅛ bz., Nov.-Dez. 27½ bz. Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual. Futterwaare 50—55 Rt. nach Qual — Leinöl loko 11½ Rt. Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13⅔ Rt bz, per diesen Monat 13⅔ Rt. bz., Sept.-Okt. 13¼ 1/24—½ bz., Okt-Nov. 13½ bz, Nov. allein 13½ bz., Nov-Dez 13¼—5/24 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 7/12 Rt. Br., per diesen Monat do, August-Sept. do., Sept.-Okt. 7 7/12 bz, Okt.-Nov. 7¾ Rt., Nov.-Dez. 7 11/12 bz. — Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16⅞—⅝ Rt. bz, ab Speicher 16 11/24 —⅝ b., loko mit Faß — per diesen Monat 16⅛—⅙ bz. u. Br., 16⅛ Gd, Aug.-Sept. do., Sept. 16⅛—⅙ bz u Br, 16⅛ Gd., Lct. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 5 Sgr. Gd., Okt.-Nov. 16 Rt. 17—15 Sgr. bz, April-Mai 17 Rt. 2 Sgr. bis 17 Rt. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5⅝—4 7/12 Rt. Nr. 0 u. 1 4 7/12—4½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅔—3⅞ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅔—3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 24 Sgr. bz., Aug.-Sept. 3 Rt. 19 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 17½—17½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 18 Sgr. Br. (B. H. Z.)

Breslau, 16 August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, pr. August 44½—⅝ bz, August-Sept 44⅝ bz, Sept.-Okt. 44½ bz., Okt.-Nov. 46—46½ bz u. Br, Okt. allein 46½ bz., Nov.-Dez. 47½—46⅝ 47 bz., Nov. u. Dez. allein 47½ bz. — Weizen pr. August 64 Br. — Gerste pr. August 43 Br. — Hafer pr. August 48 Br. — Raps pr. August 105 Gd. — Rüböl geschäftslos, loko 13½ Br., pr. August 13 Br., August-Sept. 12⅔ Br., Sept.-Okt. 12⅔ Br., Okt-Nov. und Nov.-Dez. 12⅔ Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen mehr beachtet, pro Ctr. 86—88 Sgr. — Spiritus etwas matter, loko 16 Br., 15¾ Gd., pr. Aug. u. August-Sept. 15⅔ Br., Sept.-Okt. 15 1/12 Br, ½ Gd., Okt.-Nov. 15 Gd. — Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 16. August.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—85	80	74—77 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	80—82	78	74—76	
Roggen	58—59	57	54—56	
Gerste	44—46	43	41—42	
Hafer	35—37	34	31—33	
Erbsen	64—68	62	58—60	

Raps 250—240—225. Winterrübsen 240—230—220.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 16. August. Wind: Ost. Witterung: Regen. Morgens 12° +. Mittags 14° +. — Weizen 122—125pfd. 55—58 Thlr., 126—129pfd. 59—61 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 40—42 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 33—35 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 86—90 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. August	Nachm. 2	27" 8''' 79	+ 13°6	NW 2	bedeckt. Ni.
16. "	Abnds. 10	27" 8''' 17	+ 12°0	W 0-1	bedeckt. Ni. ¹)
17. "	Morgs. 6	27" 7''' 82	+ 10°6	N 1	trübe. St.

¹) Regenmenge: 14,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16. August 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 3 Zoll.
" " 17. " " " 1 " 4 "

Posener Marktbericht vom 17. August 1870.

		Höchster Thl	Sgr	Pf	Mittlerer Thl	Sgr	Pf	Niedrigster Thl	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" mittel	"	2	2	6	2	11	3	2	10	—
" ordinair	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80	1	24	—	1	23	—	1	22	6
" mittel	"	1	22	—	1	21	6	1	21	—
" ordinair	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100 neue	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer "	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Neueste Depeschen.

Mundolsheim, Dienstag 16. August, Abends 9 Uhr 40 Min. (Offizielle Nachricht.) Die Garnison von Straßburg unternahm heute Nachmittag einen Ausfall gegen Ostwald und wurde nebst Verlust an Mannschaft und 3 Geschützen zurückgeschlagen. v. Werder.

Stuttgart, 17. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" vom 16 meldet: Die russische Gesandtschaft in Wien hat auf eine Anfrage bei der russischen Gesandtschaft in Paris folgendes Telegramm gesandt: Mein pariser Kollege giebt Ihnen Nachricht: Es ist keine Ausweisungsverfügung getroffen worden; friedliche Deutsche, welche in Frankreich zu bleiben wünschen, sind dazu ermächtigt.

Paris, 17. August. Heute Morgens ließ die Regierung folgende Mittheilungen vom 16. d. M. anschlagen: Der Kriegsminister erhielt Nachrichten von der Armee, welche fortfährt ihre kombinirten Bewegungen zu bewerkstelligen. Nach dem Gefecht vom 14. d. versuchten am 15. zwei feindliche Divisionen den Marsch unserer Armee zu beunruhigen, wurden aber zurückgewiesen. Der Kaiser traf gestern Abend im Lager von Chalons ein, wo sich große Streitkräfte organisiren.

Berlin, 16. August. Die Börse eröffnete heute in entschiedener Haltung und war eher etwas matter, befestigte sich aber auf die besseren Wiener Notirungen. Das Geschäft blieb beschränkt; Kredit und Lombarden waren gegen gestern etwas besser; Amerikaner blieben fest, Italiener und Türken waren matt, besonders letztere, Franzosen waren vernachlässigt. Eisenbahnen fest, das Geschäft beschränkt; russische Bahnen zu niedrigerem Preise belebt; Brest-Kiew 70 bezahlt. — Banken waren still und im Ganzen tendenzlos; pommersche Hypotheken Pfandbriefe wurden vielfach zu 90½ gehandelt und blieben begehrt; von Industriepapieren waren Phönix und Hörder gesucht und ohne Abgeber. In inländischen Fonds fand ziemlich lebhafter Verkehr statt, zum Theil zu besseren Preisen; 5proz. Anleihe stieg ⅛, Bundesanleihe war ⅞ höher belebt. Oesterreichische Fonds wenig belebt und meist etwas nachgebend. Russische in schwachem Verkehr, Prämienanleihen unverändert lebhaft; Stieglitzsche Anleihe gefragt und ohne Abgeber. — Prioritäten waren still, inländische fest, russische und österreichische zum Theil etwas höher. — Wechsel sehr still und fest, sämmtliche Devisen etwas niedriger, nur Paris war höher.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16 August 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 G	
Staats-Anl. v. 1859	5	96 bz	
do. 1854, 55, A.	4½	88½ bz	
do. 1857	4½	88½ bz	
do. 1859	4½	88½ bz	
do. 1856	4½	88½ bz	
do. 1864	4½	88½ bz	
do. 1867 C.)	4½	88½ bz	
do. A. D.)		88½ bz	
do. von 1868 B.	4½	88½ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	79 bz	
do. 1853	4	79 bz	
do. 1862	4	79 bz	
do. 1868 A	4	79 bz	
Staatsschuldscheine	3½	78 bz	
Präm St Anl. 1855	3½	113 bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	58½ G	
Kur-u Neum. Schld.	3½	80 bz	
Oderdeichbau Obl.	4½	86 B	
Berl. Stadtobl.	5	96½ bz	
do. do.	4½	87½ G	
do. do.	3½	69½ G	
Berl. Börs-Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Berliner	4½	88 bz	
Kur- u. Neum	3½	70½ bz	
do. do.	4	78½ bz	
Ostpreußische	3½	73½ G	
do.	4	79 G	[G
do.	4½	87 bz	5% Rt
Pommersche	3½	70 bz	[86 G
do. neue	4	80½ bz	4½%
Posensche neue	4	80½ B	
Schlesische	3½	— —	
Westpreußische	3½	70 bz	
do.	4	78 bz	
do. neue	4	76 B	
do.	4½	83½ G	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	82½ bz	
Pommersche	4	— —	
Posensche	4	81½ bz	
Preußische	4	82½ B	
Rhein-Westf.	4	— —	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	4	82½ B	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	— —	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	68 etw bz B
do. 100fl. Kred. L.	—	80 etw bz
do. Loose (1860)	5	72½-72 bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	59 bz G [—
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	— —
Ital. Anleihe	5	48¼ ½ ult. —
Ital. Tabak-Obl.	6	81½ bz B
Rumän. Anleihe	8	84½ bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	59¾ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	65 G
Engl. Anl v. J. 1862	5	65 bz G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	108 bz
do. v. 1866	5	103 bz
Ruff. Bodenkred. Pf	5	82 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	— — II. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 66½ bz kl. 66
do. Cert. A. 300 fl	5	— — [bz G
do. Pfdbr. in S. R.	4	67 bz 5% 66
do. Part. O. 500fl.	4	93½ G [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54¾ bz G [bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7 et bz [do.
Amer. Anl. 1882	6	92¾-½-⅝ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	43-42¾ bz G ult
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	87 G [—
Neue bad 35fl. Loose	—	32 G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	101½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl	4	103½ B
do. 4½% St. A. v 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17 B
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	47 etw bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	105 B
Berl. Kass-Verein	4	— —
Berl. Handels-Ges.	4	126 G
Braunsch. Bank	4	112 G
Bremer Bank	4	— —
Coburg. Kredit-Bk.	4	91 etw bz
Danziger Priv.-Bk.	4	101 G
Darmstädter Kred.	4	120 B
Darmst. Zettel-Bk.	4	98½ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	6 G
Disk.-Kommand.	4	133½
Genfer Kreditbank	0	14½ G
Geraer Bank	4	95½ etw bz
Gwb. H. Schuster	4	— —
Gothaer Priv.-Bk.	4	100 B
Hannoversche Bank	4	90 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	— —
Leipziger Kreditbk.	4	112¾ G
Luxemburger Bank	4	114 etw bz G
Magdeb. Privatb.	4	95 B
Meininger Kreditb.	4	112½ bz G
Moldau Landesbk.	4	— — ult. —
Norddeutsche Bank	4	135 G
Oestr. Kreditbank	5	134-35-33-½ bz
Pomm. Ritterbank	4	87 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	140 bz
Rostocker Bank	4	115 G
Sächsische Bank	4	124 B
Schles. Bankverein	4	112 G j. 107
Thüringer Bank	4	84 B [G
Vereinsbank Hamb.	4	— —
Weimar. Bank	4	84½ etw bz
Prß Hyp. Vers. 25%	4	103 bz G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	72 G
do. II. Em.	5	81½ bz G
do. III. Em	5	79 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	72 G
do. Lit. B.	3½	72 G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	85½ G
do. VI. Ser	4½	85½ G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	77 bz G
do. II. Ser.	4½	84 bz
do. (Nordbahn)	5	93 bz
Berlin-Anhalt	4	84½ G
do.	4½	86 etw bz
do. Lit. B.	4½	86 etw bz
Berlin-Görlitz	5	95 G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	79 G
do. Lit. C.	4	80 G D. 94 B
Berl.-Stett. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4	77½ bz
B.S.IV.S. v. St g.	4½	89¾ bz
do. VI. Ser. do.	4	76 bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	86 G kl. 86 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	95 G
do.	4	82 B
do. III. Em.	4	
do.	4½	85 B
do. IV. Em.	4	79 bz
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	79½ bz
Lemberg-Czernowitz	5	63½ B
do. II. Em.	5	71 bz G
do. III. Em.	5	69 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	86 G
do. do. 1865	4½	84½ bz
do. do.	5	92 bz G
do. Wittenb.	3	65 B
Niederschles.-Märk.	4	80 B
do. II. S. à 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	79 G
do. conv. III. Ser.	4	77 B
do. IV. Ser.	4½	88 G
Niederschl. Zweigb.	5	— — D 93 G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. — —
do. Lit. E.	3½	70 G
do. Lit. F.	4½	88 bz [bz
do. Lit. G	4½	88 bz Lit. H. 88
Oestr.-Französ. St.	3	270 bz G u 270
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	228 bz B [bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	90 G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	80 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	86 G 65r 86 G
do. 1862 u. 1864	4½	86 G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	85 G
do. II. Em.	4½	85 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	80 G
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	80½ bz
Kursk-Charkow	5	81 B
Kursk-Kiew	5	81 bz B
Mosko-Rjäsan	5	85 B
Rjäsan-Kozlow	5	81 B
Schuja-Jvanow	5	79 bz G
Warschau-Teresp.	5	79 bz kl. 80 bz
Warschau-Wiener	5	79 bz B
Schleswig	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	86 G
do. III. Em.	4½	86 G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	87 G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	87 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34 G
Altona-Kieler	4	106½ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	95 bz [bz
Bergisch-Märkische	4	116-5 G n. 110½
Berlin-Anhalt	4	178 bz
Berlin-Görlitz.	4	61½ bz
do. Stammprior.	5	85 G
Berlin-Hamburg	4	148 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	200 bz
Berlin-Stettin	4	128½ bz G
Böhm. Westbahn	5	95 etw 94 bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	106½ etw bz
Brieg-Neiße	4½	84 B
Cöln-Minden	4	127½-⅜ bz
do. Lit. B.	5	95 B
Galiz. Carl-Ludwig	5	93-⅛ et-92½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	56 bz
do. Stammprior.	5	80 G
Löbau-Zittau	4	70 bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	— —
Märkisch-Posen	4	48½ bz
do. Prior.-St.	5	77½ G
Magdeb.-Halberst.	4	115½ bz n. 109
do. Stamm-Pr. B	3½	66 bz G [G
Magdeb.-Leipzig	4	180 B
do. do. Lit. B.	4	87½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	80 G
Niederschles.-Märk.	4	82½ B
Niederschl. Zweigb.	4	83½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	— —
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	— —
Oberschl. Lit. A u. C	3½	61½ bz
do. Lit. B.	3½	149 B [2.1½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	182½ bz ult. 181½-
Oest. Südb. (Lomb.)	5	104-3½-3½ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	34 bz [do.
do. St.-Prior.	5	65½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	87¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	93 G
Rheinische	4	109½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	21 bz G
Ruff. Eisenb. v. St. g.	5	86 bz
Stargard-Posen	4½	99 G
Thüringer	4	126 etw bz
do. 70%	5	118½ G
do. B. gar.	4	76 et bz
Warschau-Bromb.	4	— — A. —
do. Wiener	5	54½ bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9 6½ G
Louisd'or	—	111 G
Sovereigns	—	6. 23 B
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	461 bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99½ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oesterr. Banknoten	—	80⅞ bz
Russische do.	—	74½ bz

Wechsel-Kurse vom 16. August.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	6	142¾ bz
do. 2M.	6	141⅜ G
Hamb. 300 Mk. 8T.	6	150½ bz
do. 2M.	6	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3M.	6	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	79¾ bz
Wien 150 fl. 8T.	6	80⅞ bz
do. do. 2M.	6	78 1/12 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	6	65. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	9	99¾ G
do. do 2M.	9	— —
Petersb 100 R. 3M.	6½	82½ bz
do. do. 3M.	6½	81⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	75⅞ G
Brem. 100 Tlr. 8T.	8	110⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.